

WINTER

SEITEN



© Birgit Heinrich



*Durch alle Wesen reicht der eine Raum:
Weltinnenraum. Die Vögel fliegen still
durch uns hindurch. O, der ich wachsen will,
ich seh hinaus, und in mir wächst der Baum.*

RAINER MARIA RILKE

Wald

Einleitung Redaktion	2
Vorwort Obmann Gestalten, Hineinfühlen und Werden lassen	3
Jean-Michel Florin/Jasmin Peschke Qualität biodynamisch!	4
Karl Büchel Wald und Bäume im Hoforganismus	6
Karl Büchel Biodynamische Präparate im Wald	9
Baumsprüche	13
Emil Regenfelder Herausforderung Wald	15
Stimmen	16
Franz Fink Der „Fleischesser“ Wald	18
Katharina Haumer Waldwirtschaft auf unserem Hof	19
Blätterpuzzle zum Heraustrennen	20
Elke Guttmann Unser Wald - Vater der Landschaft	22
Martina Kallenberg Im Dialog mit Bäumen	24
Thomas Lüthi Herbst – Winter	26
Martina Fink Im Gedenken an Ing. Helga Wagner	28
Tristan Spalt Soll ich das wirklich thun?	31
Buchempfehlungen	32
Betriebsporträt: Campo Verde	33
Markus Jausovec Biodynamische Landwirtschaft - Grundlagen eines neuen Blickwinkels	35
AG Neusiedlersee	36
Doris Raßhofer Aus Landwirtschaft wird Hand-in-Hand-Wirtschaft	37
Andrea Ernsthof Ladnerporträt: Naturkost St. Josef	38
Infos, Eintritte, Impressum	39
Termine	40

Inhalt

Lasst uns die Bäume lieben,
Die Bäume sind uns gut,
In ihren grünen Trieben
Strömt Gottes Lebensblut.
Einst wollt' das Holz verhärten,
Da hing sich Christ daran,
Dass wir uns neu ernährten
ein ewiges Blühn begann.

ALBERT STEFFEN

Das Redaktionsteam:
Martina Fink
Birgit Heinrich
Theresa Lammerhuber
Carolyn Leitner

Qualität biodynamisch!

Wieder ist ein Jahr um. Es war ein bewegtes, ein mehrschichtiges Jahr voller unterschiedlicher Sichtweisen, aber auch neuer Ideen. Nun ist der Winter ins Land gezogen und wir wünschen uns, zur Ruhe zu kommen. Im Winter ruht die Natur im Außen, während im Inneren Vieles geschieht und darauf wartet, wieder zu blühen. Diese Qualität der inneren Prozesse beschreibt Thomas Lüthi in diesen Demeter Seiten anhand der Entwicklung von Pflanzen im Jahreslauf.

Er hat uns auch das Blätterpuzzle von Seite 20 zur Verfügung gestellt, mit dem sich die verschiedenen Stadien von Pflanzen beobachten lassen. Wir wünschen viel Freude damit!

In dieser Ausgabe widmen wir uns dem Organismus „Wald“ und seiner Bedeutung für uns. Wie kann qualitätsvoller Umgang mit dem Wald aussehen? Wie biodynamische Arbeit? Zahlreiche Wortmeldungen und Fachberichte haben uns zu dieser Thematik erreicht. Sie zeigen die verschiedenen Zugänge der Demeter-Gemeinschaft zur Wesenheit Wald und betonen seine Bedeutung für den bäuerlichen Hoforganismus. Wir sind dankbar für die rege Mitarbeit und das dadurch entstandene vielfältige Bild.

Diese Ausgabe gibt auch Auskunft über vergangene und künftige Veranstaltungen: Die Internationale Landwirtschaftliche Tagung 2022 „Qualität biodynamisch!“ findet schon Anfang Februar statt. Sie widmet sich der Qualität als wesentlichem Anliegen der biodynamischen Bewegung. Qualität streben auch wir in unseren Weiterbildungen und Veranstaltungen an: Sei es bei der Waldbegehung, dem Seminar „Wie arbeiten wir mit dem Wesentlichen“, den Grundlagen der biodynamischen Landwirtschaft oder dem Biodynamischen Tag bei den Bio Austria Bauerntagen zu „Samenfest & Natursprung“. Mehr dazu gibt es auf den folgenden Seiten.

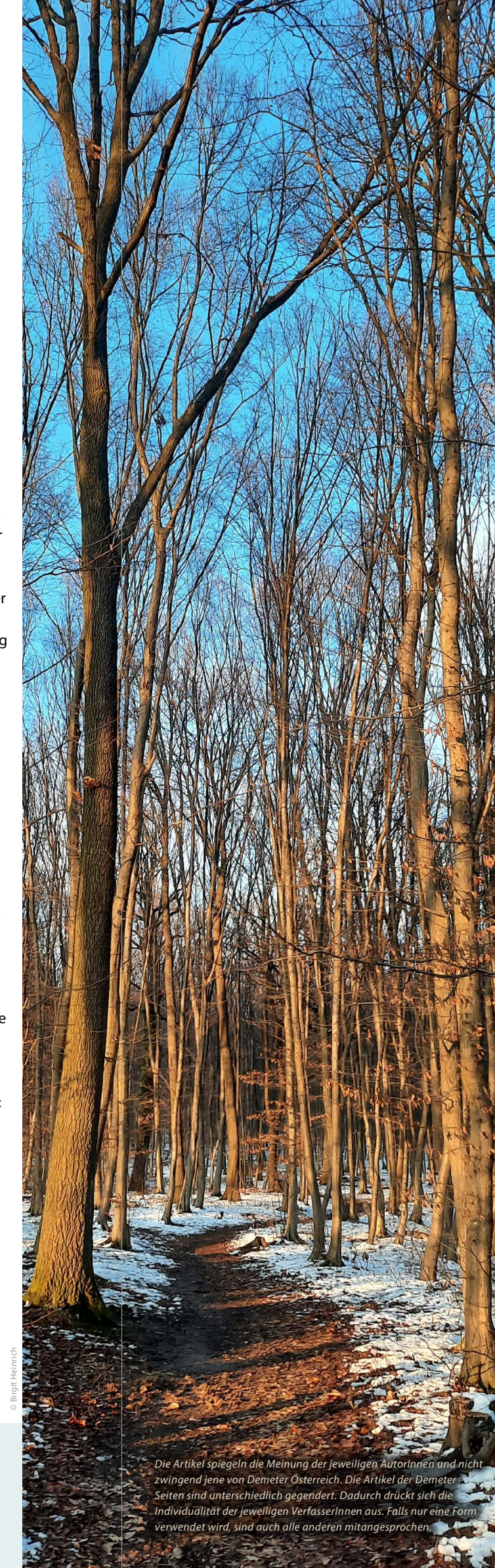
Wir wünschen Ihnen allen ein erfreuendes, gesundes und friedvolles Neues Jahr 2022 und viel Inspiration durch das Lesen dieser Demeter Seiten.

Das Redaktionsteam

redaktion@demeter.at



DEMETER ÖSTERREICH



Die Artikel spiegeln die Meinung der jeweiligen AutorInnen und nicht zwingend jene von Demeter Österreich. Die Artikel der Demeter Seiten sind unterschiedlich gegendert. Dadurch drückt sich die Individualität der jeweiligen VerfasserInnen aus. Falls nur eine Form verwendet wird, sind auch alle anderen mitangesprochen.

— VORWORT —

Gestalten, Hineinfühlen und Werden lassen

Wieder neigt sich ein intensives Jahr dem Ende zu. Viele Herausforderungen waren in diesem Jahr zu bewältigen, von klimatischen Extremen über politische (Um)brüche, gesundheitlichen Problemen bis hin zu gesellschaftspolitischen und demokratiepolitischen Herausforderungen. Wir alle stehen in einem Spannungsfeld das wir lernen müssen auszuhalten.

Ambiguitätstoleranz scheint mir der zentralste Begriff der Jetztzeit. Das Aushalten von Widersprüchen – wir arbeiten an der Gesundung der physischen Erde und verbringen doch viel Zeit vor dem Computer und kommunizieren in digitalen Realitäten.

So stark wie selten zuvor sehen wir, dass alles mit allem zusammenhängt. Die Erde als Organismus an dem wir als Bäuerinnen und Bauern, als Gärtnerinnen und Gärtner arbeiten; an dem wir heilend, die Erde gesundend und verlebendigend arbeiten wollen.

Doch wie können wir das schaffen, wenn rundherum scheinbar vieles im Chaos versinkt? Wir haben mit unseren Höfen die Möglichkeit Inseln, Oasen zu schaffen in denen sich das Leben neu organisieren kann. So wie wir das Saatbeet für den Samen bestmöglich bereiten, so können wir versuchen einen möglichst vielfältigen Hoforganismus zu schaffen, in dem sich das Bodenleben, verschiedenste Pflanzen, von den Gräsern, den Sträuchern bis hin zu den Bäumen, alle möglichen Tierarten, Vögel, Schmetterlinge, und alles was es braucht für einen gesunden lebendigen Organismus, wohlfühlt. Und nicht zuletzt für die Menschen, die diesen Ort mitgestalten als BetriebsleiterInnen, als Familie und FreundInnen, als GeschäftspartnerInnen, als KundInnen.

Wie schaffen wir es solche Orte durch unser Wirken entstehen zu lassen? Natürlich ist es einerseits ein aktives tätiges Gestalten, genauso ist es aber ein empfindsames Hineinfühlen in das, was gebraucht wird im Augenblick und nicht zuletzt ein Werden lassen. Wir bereiten den Raum und geben die Zeit, damit etwas heilen kann und aus der Krankheit und aus der Krise etwas Neues entstehen darf.

Lernen wir wieder stiller zu werden und mit offenem Herzen zu schauen was ist. Zuzulassen, dass auch etwas sterben darf damit etwas Neues kommen kann. Öffnen wir uns mutig für das, was kommen will. Bleiben wir im Vertrauen, dass wir für unser Tun auch Unterstützung aus der geistigen Welt erwarten dürfen.

In diesem Sinne wünsche ich allen Mitgliedern, MitarbeiterInnen, allen die sich engagieren in dieser großartigen Bewegung und allen Menschen weltweit, die sich dem biodynamischen Impuls verbunden fühlen, eine gesegnete Weihnachtszeit und viel Freude und Ausdauer für das Neue Jahr.

Herzlichst,
Andreas Höritzauer



Andreas Höritzauer
Obmann Demeter Österreich,
Demeter-Bauer

WINTERSEITEN 01/2022

Qualität biodynamisch!

Jean-Michel Florin und
Jasmin Peschke
mit dem Team der
Sektion für Landwirtschaft

«Das Wichtigste ist, wenn die Dinge
an den Menschen herankommen, dass sie
seinem Dasein am allgedeihlichsten sind.
Sie können ja irgendwelche Frucht ziehen,
die glänzend aussieht, aber sie ist vielleicht
für den Menschen nur magenfüllend, nicht
eigentlich sein inneres Dasein organisch be-
fördernd.» (Rudolf Steiner, 12.06.1924, GA 327)

Das Thema «Qualität» ist seit ihrem
Ursprung ein wesentliches Anliegen der
biodynamischen Bewegung. Immer mehr
Land wird biodynamisch bewirtschaftet,
spezialisierte Betriebe stellen sich um
und biodynamische Produkte sind bei
den Menschen beliebt und im Handel
gefragt. Neben der Menge ist stets auch
die Qualität eines Produkts bedeutsam,
schliesslich sollen das Essen und Trinken
schmecken und guttun. Aber was ist
eigentlich biodynamische Qualität? Wie
wird sie im Anbau erzeugt und wie wird
sie durch Verarbeitung weiterentwickelt
oder sogar veredelt? Wie sieht der Handel
mit biodynamischen Erzeugnissen und
Waren aus und wem stehen die Produkte
zur Verfügung? Welche Bedeutung hat
dies für die Entwicklung des Menschen,
auch in seelisch-geistiger Hinsicht?
Diesem Spannungsfeld ist die kommende
Landwirtschaftliche Tagung gewidmet.

Jean-Michel Florin
Leitung der Sektion für Landwirtschaft.
Zuständig für die Fachgruppen Oliven-
anbau, Weinbau, Beratung, Ausbildung-
gen, Landschaftsgestaltung, Obstbau,
Kräuter & Heilpflanzen. Mitarbeit in der
Goetheanumleitung. Buchautor

Dr. Jasmin Peschke
Leitung des Sektionskreis Ernährung,
Verantwortliche für die Bearbeitung von
Ernährungsfragen im biodynamischen
Umfeld, Veröffentlichungen, Vorträge,
Veranstaltungen und Projekte,
Buchautorin

Biodynamische Qualität geht über
Inhaltsstoffe und Äusserlichkeiten hinaus,
denn ein Produkt spiegelt auch seinen
Entstehungsprozess wider. Wie kann man
die verschiedenen Ebenen der Qualität

(physische Beschaffenheit, Vitalität, Ge-
nussqualität, Identität usw.) wahrnehmen
und sogar untersuchen? Können wir eine
Kultur der sinnlichen Erfahrung entwi-
ckeln, sodass jede und jeder sich selbst
von der besonderen biodynamischen
Qualität überzeugen kann? Wie können
Anbau, Verarbeitung und Zubereitung der
Produkte gestaltet werden, um eine neue
Qualität hervorzubringen? Diese Fragen
werden bei der Tagung in Vorträgen,
Workshops, Foren und Arbeitsgruppen
bearbeitet und vertieft. Damit bekommt
Jede*r neue Erkenntnisse, Einsichten und
Impulse für die konkrete Arbeit.

Mit Joke Bloksma, Olivier Clisson,
Romana Echensperger, Maïke
Ehrlichmann, Jean-Michel Florin,
Agata Glazar, Thomas Hardmuth,
Craig Holdredge, Georg Meissner,
Arizona Muse, Jasmin Peschke,
Carlo Petrini u. a.

Die Tagung wird vor Ort am Goethe-
anum in Dornach (CH) und gleichzeitig
digital mit Livestreams und Onlinework-
shops stattfinden.

Weitere Informationen und Anmeldung:
www.agriculture-conference.org/de/2022

Goetheanum
Section for Agriculture

Quality
through biodynamics
perceive, experience, develop

Qualität
biodynamisch!
wahrnehmen, erleben, gestalten

Landwirtschaftliche Tagung
am Goetheanum & digital
2. – 5. Februar 2022

Agriculture Conference
at the Goetheanum & online
2 – 5 February 2022



Bild © Sylvia Zing

Buchtipps zum Artikel:
Rudolf Steiner, Geisteswissenschaftliche
Grundlagen zum Gedeihen der
Landwirtschaft. Landwirtschaftlicher Kurs.

* **Manfred Klett (geb. 1933)**
war unter anderem Begründer der
Betriebsgemeinschaft und Landbauschule
Dottenfelderhof sowie Leiter der Sektion
für Landwirtschaft am Goetheanum.

Wald und Bäume im Hoforganismus

Rudolf Steiner und Manfred Klett über Wald und Bäume.

Karl Büchel

Der Wald im Landwirtschaftlichen Kurs

Bäume stellen durch ihre physische Aktivität Sauerstoff für Mensch und Tier her. Im gleichen Prozess (Fotosynthese) werden Zucker und Aufbaustoffe für die Pflanze gebildet und Wasser abgespalten, das in die Atmosphäre abgegeben wird. Daraus bilden sich Wolken und Regen, der unsere Gärten und Felder fruchtbar hält. Bäume sind im Vergleich zum Menschen offenere physische Systeme und dadurch mit der Umgebung innigst vernetzt. Da ist ein dauerndes Geben und Nehmen zum Nutzen aller: Wurzeln verbinden sich über Pilze (Mykorrhiza) mit dem Boden (Edaphon). Der Baum liefert den Pilzen Zucker und Stärke, während die Pilze den Boden durchdringen und Spurenelemente ansammeln können, die sie dem Baum zur Verfügung stellen. Im Wald sind gemäßigtere Temperaturen und mehr Feuchte vorhanden, sodass die Mikroorganismen konstant und ungestört arbeiten können. Es wird andauernd flächig kompostiert. Auch Dauerhumus wird hergestellt, der über eine ganze Vegetationszeit die Pflanzen ernähren kann. Bei Hitze oder auf armen Böden gedeihen im Schatten von Bäumen oder entlang von Hecken landwirtschaftliche Produkte besser als ohne Gehölze. Zumal es Gehölze (Leguminosen) gibt, die dem Bodenleben den Luftstickstoff als Dünger zur Verfügung stellen.

Gegenüber anderen Lebensräumen zeichnet sich der Wald durch Dauerhaftigkeit und Vitalität aus. Seit den 80er Jahren ist er durch sein Kränkeln ins öffentliche Bewusstsein gerückt, was den Umgang der Menschen mit der Natur zeigt. In der heutigen Zeit entlassen wir viele Stoffe und Staub in die Luft. Der Wald beruhigt die Luftbewegung und die Bäume filtern viel Staub, der sich im Humus ansammelt und dort zu Boden umgebildet werden kann. Aber der Stoffeintrag ist gewaltig und die Wälder in Gefahr, obwohl sie Smog verhindern können.

Im Ersten Vortrag des Landwirtschaftlichen Kurses sagte Rudolf Steiner: „Aus der Landwirtschaft kann nur derjenige urteilen, der sein Urteil vom Feld, vom Wald, von der Tierzucht hernimmt.“ Wir müssen die Bedingungen verstehen, welche das Gedeihen der verschiedenen Gebiete der Landwirtschaft sind: Pflanzenwachstum, Tierzucht, Waldwirtschaft, Gartenwirtschaft etc. Steiner fordert die Erweiterung des Lebens der Pflanzen, der Tiere und der Erde selbst nach der kosmischen Seite hin. Er verweist

auf die Bedeutung und Beziehung von Kiesel mit den sonnenfernen Planeten, Mars mit Eiche und Saturn mit Nadelhölzern. „Wir sehen die Wirkung von Saturn und Wärmekräften im Pflanzlichen in der Rinde/Borke des Baumes, was die Pflanze zur Dauerpflanze macht.“

Manfred Klett über den Baum

Im Jahr 2018 beschrieb Manfred Klett* den Wald so: „Der Wald, der Baum repräsentiert eine höhere Natur in dem Reich der Pflanzen. Im Baum stülpt sich die Erde im verholzenden Stamm und Geäst auf. Die Lebenskräfte des Bodens werden diesem durch die Baumnatur in höherem Grad entzogen. Sie konzentrieren sich in dem unter der Rinde gelegenen, lebendigen Kambium, das wie ein immergrünes Blatt das Holzgerüst des Baumes umhüllt. Im Kambium – so kann man sagen – „wurzeln“ hoch oben im Licht, Wärme und Luft die Jahrestriebe, deren reiche Benadelung bzw. dichtes Blattwerk die aufrechte, volle Gestalt des Baumes hervortreten lassen. So entzieht der Baum dem Erdboden Lebenskräfte und verdichtet sie in der Baumkrone. Auf diese Weise entsteht im Lebenszusammenhang von Wald, Hecke und Solitärbaum ein polares Milieu für die Entfaltung eines artenreichen Insektenlebens. Unter der Erde, in dem unlebendigeren Bereich des stark verholzenden Wurzelwerkes, herrschen ideale Bedingungen für die Entwicklung der Insektenlarven. Oben hingegen wird der lebenskräftige Kronenbereich zum Versammlungsort einer Überfülle krabbelnder oder fliegender Insekten, zu einem wahren Insektenstaat. Die hohe Dichte an Lebens-

kräften im Kronenbereich des Waldes zieht von außen eine höhere Wesenswelt, die des beseelten Insektes, an sich heran. Das Biotop des artenreichen Waldes ist evolutiv gleichsam die Mutter des Insektenlebens auf Erden. Wo Wald wieder in wahre Kultur genommen wird und sich mit der Landwirtschaft zusammenschließt, fördert und harmonisiert er die Insektenfauna und wirkt den Schadensverursachern im Kulturpflanzenbau entgegen.“

Der Baum ist aufgestülpte Erde und hügelige Erde ist lebendiger. Krautartiges wächst auf dem Holz, mehr an der Wärme und in der Luft. Das ist eine neue Pflanzenwelt, die eine viel innigere Beziehung zur Astralität hat. „Dann hat der Baum eine innere Vitalität, Ätherizität, ein starkes Leben in sich. ... Astralität wird in Luft und Wärme ausgeschieden, damit Luft und Wärme mehr mineralisch sein können, wie es das Tier und der Mensch dann brauchen können.“ ...

Bäume sind Ansammler astralischer Substanz und der Baum ist ein lebendiger Komposthügel (Organisches in Zersetzung): Erdiges bekommt selber die Tendenz lebendiger zu werden. Das ist Düngen. Regenwürmer sind Regulatoren und Ventile: Sie regulieren die zu großen Ätherkräfte im Boden, und lassen genau so viel übrig, als es das Pflanzenwachstum braucht.

Im strukturreichen Wald ergeben verschiedene Baumarten mit üppigen Kronen verschiedenen Alters ein schönes Waldbild, das nicht nur den Insekten ihr Dasein

ermöglicht, sondern auch die Vogelwelt anzieht. Sie können die erhöhte Astralität in den Wipfeln und in den Sträuchern auf der ganzen Welt verteilen und mit ihrem Gesang die Stimmung zu verbesserter Beziehungsfähigkeit aller Lebewesen aufbauen. Das freudige Tönen der beseelten Vögel klingt bis in den Kosmos.

Klett sagt dazu: „Zwischen dem Innenwesen des Vogels und dem sich nach außen gestaltenden Leben des Baumes und Strauches besteht eine intime Wechselwirkung. Der zielgerichtete Vogelflug aus Wald und Hecke hinaus in die offene Feldflur hält diese immerfort in Fluss. Insekten- und Vogelflug verweben die Landschaftsorgane von Wald und Feldflur zu einem höheren Ganzen. Damit dies in Wechselwirkung zum Wohl des Waldes und der Landwirtschaft sich vollziehen kann, bedarf es in Klarsicht und Liebe der lenkenden Hand des Menschen.“

Im Siebten Vortrag macht Steiner uns darauf aufmerksam, dass wir ohne auf feinere Wechselwirkungen zu achten in gewissen Teilen des Hoforganismus nicht weiterkommen. Die naturinternen Wechselwirkungen sind das Verhältnis von Feldwirtschaft, Obstwirtschaft und Viehzucht „und das richtige Verhältnis von Wald, Obst, Strauchwerk und Auen ermöglicht eine gesunde Landwirtschaft“.

Möge es uns gelingen, im Sinne einer gesunden Landwirtschaft dieses Gleichgewicht zu halten!



Karl Büchel
3048 Worblaufen, Schweiz. Forstingenieur
ETH, Vertiefung Gebirgswaldbau und
Bodenkunde. Biodynamischer Forscher.
Studienjahr am Goetheanum, Projektleiter
im Berliner Staatswald: Ganzheitliche
Waldpflege mit biodynamischen
Präparaten. Baumpfleger.
Gründungsmitglied Pro Silva Schweiz.
Spezialisierung:
FSC®-Zertifizierung weltweit,
naturgemäße Waldpflege und
biodynamische Präparate für Bäume.



Biodynamische Präparate im Wald

Karl Büchel

Von 1989 bis 1992 gab es in Berlin das Projekt *Ganzheitliche Waldpflege*. Für die Berliner Forste und SenStadtUm wurden 9,5 ha Wald biologisch-dynamisch bearbeitet. Weitere 9,5 ha gleich gepflegte, direkt anschließende Vergleichsflächen (2 x 4 Parzellen) blieben unbehandelt. Karl Büchel führte mit einer Waldarbeitsgruppe ein Jahresprogramm durch, das etwa neun Einsätze pro Jahr, viel Beobachtung und auch das Schlagen von Bäumen umfasste.

Betrachtet man den Wald als einen von Prozessen geprägten Organismus, so fragt sich, wie man diese Prozesse erkennen und unterstützen kann. Geeignet scheinen die biologisch-dynamischen Präparate, deren Wirkweise und Herstellungsart Rudolf Steiner in den „Geisteswissenschaftlichen Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft“ 1924 beschrieben hat. Sie werden zur Anregung und Unterstützung von Selbstheilungskräften des Waldes eingesetzt, wobei nicht auf eine stoffliche, sondern qualitative Wirkungsweise abgezielt wird. Im Rahmen einer ganzheitlichen Waldpflege werden die Präparate Hornmist und Hornkiesel mehrmals im Jahreslauf auf Versuchsflächen ausgebracht. Ebenso werden Gaben eines im Wald aufgesetzten, präparierten Kompostes verteilt, der aufgrund der geringen Menge keinen Düngungs- sondern einen impulsgebenden Charakter hat.

Vor Ort werden Kriterien zur Einübung exakten Beobachtens von Entwicklungstendenzen gegeben. Die Wahrnehmung

wird dabei auf die bestandsbildende Schicht, die gesamte Flora und Fauna sowie auf wald- und landschaftsprägende Zusammenhänge gelenkt. Dadurch wird der Blick von einem bestands-bezogenen bewusst zu einem biotop-bezogenen ganzheitlichen Denken erweitert. Es kann individuell auf ortsbezogene Besonderheiten eingegangen werden.

Mit oder nach einem Eingriff ins Bestandsgefüge regen Präparate Wurzelwachstum sowie Abschießen und Ausdifferenzieren von Baumteilen an. Schonende Nutzung fördert einzelne oder Gruppen von Bäumen und lässt sie weiterwachsen.

Praktisches Präparateausbringen im Wald

Das Hornmistpräparat kann jederzeit im Wald mit Eimer und Handbesen oder mit der Rückenspritze ausgebracht werden. Das Verteilen des Hornkieselpräparates ist aufwendiger, wenn Blätter in 30 m Höhe erreicht werden wollen. Doch am Morgen, kurz nach Sonnenaufgang, kann mit einer Motorrückenspritze mit 5 m langem Rohr das Kieselpräparat in den Luftstrom an der Spitze geleitet werden. Der Sog des Waldes zieht bei normaler Witterung die Dunstwolke in den Kronenraum hinauf.

Werden größere Wald- und Feldflächen mit den Präparaten gesegnet, so sind an den Schleppern befestigte Windturbinen eine gute Ausbringtechnik. Für eine sichere Fahrt ist gute Gewichtsverteilung wichtig. Der Präparatetank kann vorne angebracht

*Ich trage Ruhe in mir,
Ich trage in mir selbst
Die Kräfte, die mich stärken.
Ich will mich erfüllen
Mit dieser Kräfte Wärme,
Ich will mich durchdringen
Mit meines Willens Macht.
Und fühlen will ich
Wie Ruhe sich ergießt
Durch all mein Sein,
Wenn ich mich stärke,
Die Ruhe als Kraft
In mir zu finden
Durch meines Strebens Macht*

RUDOLF STEINER

sein, wenn hinten die Windturbine ist. So muss nicht jedes Gelände befahren werden, sondern mit dem Wind und der Thermik entlang von Wegen werden die Präparate ohne Druck ausgebracht.

Waldkomposte

Sie sind im Wald einfach herzustellen. Von Hand wird die Streuschicht zusammen gereicht und in einem Wall von ca. 0,6 bis 1 m x 2 m zur Kompostierung angesetzt. Dabei wird den Blättern und Nadeln Mist von Kuh oder Pferd beigesetzt, die fünf biodynamischen Kompostpräparate in Lehmklumpen eingebracht und mit Baldrian abgeschirmt. Gegen die Zerstörung durch Wildschweine hat sich ein ca. 50 cm hohes stabiles Gatter aus drei waagrechten Kiefernstämmchen oder Ästen bewährt. Die klugen Tiere springen nicht darüber, wahrscheinlich ahnen sie eine Falle.

In Berlin dauerte es mehr als ein Jahr, bis der Kompost vererdet war und gut roch. Je mehr Wärme (z.B. am Waldrand), umso schneller die Umsetzung im Waldkompost. Mit dem vererdeten Waldkompost haben wir den Humus geimpft, alle 10-20 Schritte mit einer kleinen Schaufel voll. Die Anregung des rohumusartigen Moders war angezeigt, in einem anderen Humuszustand ist das vielleicht weniger wichtig.

Insgesamt ist eine Menge von 750 l Kompost auf 9,3 ha Wald verteilt worden. Das Aufsetzen neuen Kompostmaterials erfolgte beim zweiten Mal ohne Zusetzen von Kuhmist und ohne Urgesteinsmehl. Das Urgesteinsmehl hatte sich als störend,

trennend und trocknend im Komposthaufen herausgestellt. Auf Kuhmist verzichteten wir, weil ein walddtypischer Verrottungsvorgang im Komposthaufen konzentriert ablaufen und eine spezifische Anregung des Bodenlebens mit dem Ausbringen erfolgen sollte. Zum Aufsetzen der Komposte wählten wir das späte Frühjahr, weil sich die später aufgesetzten Komposte des Vorjahres rascher entwickelt hatten. Wahrscheinlich trug die höhere Umgebungstemperatur am Anfang der Kompostierung zu einer beschleunigten inneren Erwärmung des Komposthaufens bei.

Die Präparate wurden mit Interessierten im Wald gerührt. Eine Waldarbeitsgruppe erlebte schöne gemeinsame Momente. Für die Kieselausbringung mussten wir früh aufstehen, da zwischen 06.30 und 08.30 Uhr die optimale Anwendungszeit ist.

Einen anderen, heilsamen Umgang mit der Natur praktisch umzusetzen, war einer der wesentlichen Gründe für die Bildung der Waldarbeitsgruppe Berlin. Sie orientierte sich an der Frage, wie die dem Wald eigene Vitalität in einer ganzheitlichen Waldpflege gefördert werden kann.

Ergebnisse & Beobachtungen

Die behandelten Fichten, Tannen und Douglasien trotzten mehreren Stürmen, während in der Nachbarschaft gleichaltrige Bäume stürzten. Gleichzeitig haben die Wildwechsel im behandelten Wald stark zugenommen.

In der Obstanlage wurden zwei Kirschbäume mit Hornkiesel behandelt und zwei direkt daneben nicht. Die Verkostung der Früchte gab einen eindeutigen Unterschied: Süße knackige Kirschen hatten die biodynamischen Präparate bekommen, während die faderen und weicheren unbehandelt geblieben waren.

Im Berliner Stadtwald auf armen Sandböden konnten wir in vier Jahren den Humuszustand unter Kiefern mit Präparaten und Waldkompostgaben sichtbar verändern. Eine neue dichtere Verjüngungswelle konnte einsetzen. Sie begann vor allem bei spätblühenden Traubenkirschen, die ebenso die Kieferstreu verbessern. Durch die starke Stammzahlreduktion auf den anliegenden Vergleichsflächen wuchsen die Bäume etwas stärker, mehr Licht kam auf den Boden.

Neue Baumarten keimten, Ameisenhaufen vermehrten sich und Wildwechsel nahm zu. Rehe und Wildschweine wurden angezogen und fraßen die neu gekeimten Waldbäume wieder auf. Ohne effektive Jagd war ein Erfolg mit Keimlingen im Grunewald also nicht möglich. Die vielen Besucher in diesem stadtnahen Wald verunmöglichten aber ein solches Jagdregime.

Die Ausbringung von Hornkieselpräparat im Wald hat nicht zum befürchteten Baumsterben geführt. Im Gegenteil schreibe ich den Impulsen mit Hornkieselpräparat in Zusammenhang mit Hornmist einen wichtigen Stellenwert zu. Unterdrückte Bäume der Oberschicht starben teilweise ab und ein Pflegeeingriff wurde unnötig.

Zusammenfassend:

- neue Baumarten und Tierarten (Ameisenhaufen) traten auf
- Humuszustand verbesserte sich
- unterdrückte Bäume der Oberschicht starben stehend ab
- dichtere Naturverjüngung in behandelter Fläche

Wissenschaftliche Untersuchungen

Wissenschaftliche Untersuchungen im dritten Jahr konnten die signifikant höhere Anzahl walddtypischer Hornmilben (Oribatiden) in den behandelten Flächen nicht erklären. Das musste mit der biodynamischen Behandlung zusammenhängen und ist Basis für eine Bodenverbesserung dank effektiverer Humusumsetzung. Hornmilben und Springschwänze gelten als Zeigerorganismen für die Aktivität der streu-zersetzenden und -aufschließenden Pflanzen- oder Tierorganismen.

Frau Angela Porzner resümiert dazu unter anderem: „Hier ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass die relativ hohe Differenz der Individuenzahl pro m² auf die biologisch-dynamische Behandlung zurückzuführen ist. ... Insofern kann der hohe Anteil der Waldarten auf der Fläche (94 %) gegenüber ihrer Kontrollfläche (67 %) als Effekt der Pflegemaßnahmen gewertet werden ... Negative Effekte der biologisch-dynamischen Behandlung können fast ausgeschlossen werden.“

Arbeitgeber: SenStadtUm

Auftragnehmer: Angela Porzner



Karl Büchel
3048 Worblaufen, Schweiz. Forstingenieur
ETH, Vertiefung Gebirgswaldbau und
Bodenkunde. Biodynamischer Forscher.
Studienjahr am Goetheanum, Projektleiter
im Berliner Stadtwald: Ganzheitliche
Waldpflege mit biodynamischen
Präparaten. Baumpfleger.
Gründungsmitglied Pro Silva Schweiz.
Spezialisierung:
FSC®-Zertifizierung weltweit,
naturgemäße Waldpflege und
biodynamische Präparate für Bäume.

Sonntag - Sonne

Es spricht die durchlichtete, hochragende Esche, der Baum der goldenen Sonne:
*O Mensch, sei aufrecht und vornehm. Vergeude dich nicht an Unwürdiges.
Sei dir deines Menschenadels wohl bewußt.*

Montag - Mond

Es spricht der silberne Mond zur Maienzeit durch den blühenden Kirschbaum,
dessen Blüten im Sommer zu Früchten reifen: *O Mensch, verwandle gleich
der Pflanze das Untere in das Obere, läutere die Triebe, werde reif und ernte
Lebensfrüchte.*

Dienstag - Mars

Es spricht der knorrige Eichbaum, der Diener des eisernen Mars:
*O Mensch, wurzle in Tiefen und rage in Höhen.
Sei kraftvoll und stark. Sei Kämpfer, Ritter und Schützer.*

Mittwoch - Merkur

Es spricht der quecksilberne Merkur durch das lebendige Wachstum
der Ulme und deren geflügelte Samen:
O Mensch, bewege dich, sei regsam, lebendig und schnell.

Donnerstag - Jupiter

Es spricht der Ahorn mit seinen gespreiteten Blättern, der Baum des Jupiter,
dem das Zinn heilig ist: *O Mensch, überwinde die Hast und die Hetze in dir.
Suche Stunden der Ruhe, in denen Güte und Weisheit geboren werden können.*

Freitag - Venus

Es spricht die kupferne Venus durch die jungfräuliche, weißschimmernde
Birke, die schwach wurzelt und viel Licht trinkt: *O Mensch, bilde an Deiner Seele.
In Zartheit bewundere liebend die Schönheit der Welt.*

Samstag - Saturn

Es spricht der bleierne Saturn durch die Bäume des dunklen Waldes, Tannen,
Buchen und Zypressen: *O Mensch, fühle die Verantwortung für die Not deiner
Zeit und der ganzen Menschheit. Ergreife mit Innigkeit und Ernst die Aufgabe,
die dir das Leben stellt.*

Baumsprüche

angeregt durch Rudolf Steiner

Die Baumsprüche für die den sieben Planeten zugeordneten Planetenbäume wurden von Johannes Hemleben (1899-1984), der Anthroposoph und Pfarrer der Christengemeinschaft war, nach den Angaben Rudolf Steiners erstmals in seiner Schrift *Symbole der Schöpfung* verwendet. Ein Versuch, in den Offenbarungen der Natur zu lesen. Sie rufen in dichterischer Form den Zusammenhang zwischen den Planeten und den ihnen zugeordneten Bäumen, den Wochentagen und den jeweils zu pflegenden Tugenden ins Bewusstsein.

Herausforderung Wald

Der Kärntner Emil Regenfelder beschreibt die Situation in Wald & Landwirtschaft

WALDASYL
Ach aus dem Gewühle
In den tiefen Wald
Treibt mich der Gefühle
Drängende Gewalt;
Schmerzlich mir ergreifen
Will sie Herz und Sinn,
Zwingt zu flieh'n, zu schweifen
Weiter, ach, und weiter hin!

Endlich ferner brauset
Mir der Lärm der Welt!
O wie traut umsauset
Mich das grüne Zelt!
Wo der Wald am tiefsten,
Steht ein Wunderbaum,
Und in seinen Wipfeln
Weht der Liebe schönster Traum.

ROBERT HAMERLING

Eigentlich wollte ich ja nur im Wald arbeiten. Aber das ganze Jahr passt das doch nicht. Und da ist auch die 40 ha große vielfältige Landwirtschaft, die sehr viel Arbeit macht, bei bescheidenem Ertrag.

Als vor einigen Jahren durch Käfer und Windwurf der Holzpreis in den Keller rasselte, haben wir versucht mit Kräutern, Kartoffeln und einer bescheidenen Fleischdirektvermarktung die Landwirtschaft so umzugestalten, dass wir davon unser Einkommen erzielen können. Treue Kunden in der näheren Umgebung helfen uns dabei. Danke!

Zurück zum Wald: Wir sind Mitglied bei Pro Silva und arbeiten nun schon seit ca. 30 Jahren ohne Kahlschlag. Die meisten Ernteeingriffe in der Umstellungsphase wurden und werden vorsichtig gemacht, wenn nötig schon nach einigen Jahren wiederholt. Trotz nicht allzu hoher Vorräte, wurde der Zuwachs abgeschöpft, um einerseits Struktur zu bekommen und andererseits Laubholz zu fördern.

Unser Bewusstsein für Totholz ist gestiegen, so versuchen wir mehr davon im Wald zu belassen. Das darf bei bruttauglichem Fichtenholz aber nicht sein. So haben wir beim letzten großen Windwurf einige große Fichtenstümpfe entrindet und stehengelassen.

Auch die Waldrandgestaltung rückt immer mehr in den Fokus. Wir brauchen dafür nicht viel zu tun, das macht die Natur (fast) alleine. Sträucher wie Schlehe, Liguster, Hagebutte, Hasel, Wacholder, Wildobst, usw. sind in guter Mischung häufig zu finden. Und doch gibt es ein Spannungsfeld, die Ränder zurücknehmen zu müssen, um nicht zu viel landwirtschaftliche Fläche zu verlieren.

Große Sorgen bereitet uns der Verlust der Baumarten Ulme und Esche. Bei der Fichte hoffen wir noch immer, die Bestände bis zur Zielstärke halten zu können.

Pflanzungen werden kaum gemacht. Die wenigen Tannen, Eichen und Ahorne werden mit Einzelschutz geschützt. Später erfolgt ein Formschnitt und Wertastung, gleich wie es bei Naturverjüngungslaubhölzern auch gemacht wird.

Der Lebensraum für Rehwild ist sehr gut. Es gibt Wasser, Wiese, Wald und Weizen (Acker). Trotzdem haben wir sichtbare Verbißprobleme vor allem an Naturverjüngungstannen. Den Keimlingsverbiß wollen wir jetzt durch einen Kontrollzaun sichtbar machen.

Anwendung von biologisch dynamischen Präparaten gibt es im Wald (fast) nicht. Fast deshalb, da ich bei der Ausbringung gerne eng an den Waldrand fahre.



Emil & Doris Regenfelder
Demeter-Hof in 9311 Kraig, Kärnten.
Rinderzucht und Ackerbau, ca. 40 Rinder,
außerdem Pferde, Schweine, Enten,
Hühner. Ungefähr 90 ha Grund, davon
50 ha Wald in verschiedenen Lagen,
Pro Silva Mitglied. Verschiedenartige
Waldstruktur, Käfer und Wind zwingen
dazu ausreichend Augenmerk auf das
Laubholz zu legen.

Stimmen:

Wir haben Demeter-Mitglieder gefragt, was der Wald für sie bedeutet. Hier eine Sammlung verschiedener Rückmeldungen. Danke für Eure Mitarbeit!

Wald und Bienen

Der Wald ist die Lebensgrundlage unserer Imkerei. Während die fruchtbaren Feldbaugebiete durch den Einsatz modernster Techniken und Chemikalien der Agrarindustrie zu sterilen Produktionsflächen verarmt sind, bieten Waldgebiete den Bienen eine zwar nicht immer üppige, aber kontinuierliche und zuverlässige Lebensgrundlage.

Im Wienerwald sind es die größten heimischen Malvengewächse, die Linden, die jedes Jahr für den Überschuss an Honig sorgen. Im Alpenvorland von Schneeberg und Rax sind es Himbeere und Bergahorn, die ein Überangebot an Nektar liefern. In manchen Jahren, wenn das Zusammenspiel von Ameisen und Blattläusen optimal funktioniert und die Nadelbäume ausreichend mit Wasser versorgt werden, kommt es zu einem Überschuss an Honigtau und wir können Waldhonig ernten.

Der Wald liefert aber auch das Baumaterial für unsere Bienenstöcke. Ich stelle Bienenwohnungen und Rähmchen ausschließlich aus dem Holz heimischer Fichte her.

Als gelernter Förster kenne ich nicht nur die komplexen biologischen Zusammenhänge des Ökosystems Wald, sondern weiß seine kraftpendende Wirkung als Rückzugsort in allen Lebenslagen sehr zu schätzen. Wie sollen wir also mit unseren Wäldern umgehen, um ihnen nicht dasselbe Schicksal zu bescheren, wie den einst blühenden Landschaften in den heutigen Agrarindustrialgebieten? Versuchen wir es wie der Bienen, der als einmaliges Geschöpf nicht gezwungen ist, zu seiner eigenen Existenz anderes Leben zu zerstören, sondern den Überschuss abschöpft und im reichen Maße mithilft, neues Leben zu schaffen.

*Karl Heller, Förster und Imkermeister,
betreibt mit seiner Familie die Demeter-Imkerei Honigstadt im Wienerwald*

Aufmerksamkeitsübung im Wald

Sehen wir uns die Orte genauer an, an denen wir sagen: "Oh wie schön ist es hier!" Woran liegt es, dass wir so empfinden? Was ist die Besonderheit dieses Platzes? Welche Pflanzen und Tiere finden wir vor? Welche Lichtverhältnisse? Gibt es Jung und Alt, Groß und Klein? Wie wirkt dieser Platz morgens, abends? Im Winter oder im Sommer? Wie wirkt er auf mich, wenn ich gut gestimmt bin, wie, wenn ich bedrückt bin? Kann ich dort Wesenheiten begegnen? Elementarwesen? Dem Landschaftsengel? Antworten auf diese Fragen können unsere Wahrnehmungsfähigkeit und unser Bewusstsein schulen, uns zu inneren Maßstäben verhelfen und bewirken, dass wir an anderen Plätzen sinnvoll unterstützend eingreifen können.

Elke Guttman, Lanzenkirchen, NÖ

Was bedeutet der Wald für mich und meinen Hoforganismus?

Biodynamischer Weinbau und Wald

Leider haben wir keinen Wald in dem Sinne (den wir besitzen). Wir haben Weingärten nahe dem Wald, was einen großen Unterschied macht beim Vinifizieren, ... Der Wald bringt für den biodynamischen Weinbau vielfältige wichtige Vorteile. Die Biodiversität in Hinblick auf Bakterien, Mikroorganismen und der Tierwelt wird deutlich erhöht. Er fördert daher gesunden und ausgeglichenen Bodenhaushalt und erleichtert uns als Winzer die Arbeit im Weingarten. Der Wald fungiert in Zeiten der Klimaerwärmung als Schattenspender, dadurch wird Feuchtigkeit im Boden gehalten und wirkt dem immer häufiger werdenden Trockenstress entgegen. Er ist eine Stütze für die Landschaft, zB. als Sicherung bei einer Böschung.

Julie & Christoph Hoch, Winzer aus Hollenburg an der Donau, NÖ

Unser Zauberwald

Mein Name ist Michael Andert, unser Betrieb ist in Pamhagen. Seit 2011 sind wir Demeter zertifiziert. Wir besitzen keinen klassischen Wald.

Der „Zauberwald“ ist jung, es sind ca. 200 Bäumchen oder Bäume. Obst- und Laubbäume und ein Nadelbaum, der nach seinem Einsatz als Weihnachtsschmuck einen Platz bei uns gefunden hat. Der Zauber kommt von den Schulgartenprojekten seit 2010. Wenn Kinder Gemüse oder Kräuter gesät haben, wurde der Anfang und das Ende der Reihe mit einem Steckling markiert. Viele haben Wurzel getrieben und sind geblieben.

Trotz der kleinen Fläche, bietet dieser Wald alles was einen Wald ausmacht. Er beherbergt Pflanzen, bietet Lebensraum für Tiere, lässt Menschen im Schatten der Bäume verweilen, erfreut unsere Sinne mit Geräuschen, Düften und Früchten.

Inzwischen ist er auch ein Nutz Wald – aber wieder nicht im klassischen Sinne. Wir vermieten Picknickplätze im Zauberwald. Hier können wir wunderbar unsere Philosophie vermitteln. Wir erzählen vom Wachsen und Gedeihen der Früchte, dem Lebenskreislauf in der biologisch dynamischen Landwirtschaft und servieren zum Genuss unsere Produkte. An Sonntagen wird der Zauberwald nur von Familienmitgliedern besucht. Da können wir Energie tanken.

Michael Andert, Andert-Wein, Pamhagen, Bgld



Der „Fleischesser“ Wald

Franz Fink erzählt von mehreren Jahrzehnten Waldbewirtschaftung im Fleischesser Wald

Unser Hof liegt südlich von Melk in der Ortschaft Fleischessen, Gemeinde Kilb, auf 350 m Seehöhe, der Wald und die höhergelegenen Felder auf 370 - 420 m. Zu fünft wohnen wir auf zwei Ebenen in einem Haus. Der elterliche Hof umfasst eine Waldfläche von 20 ha. Auf unserem Hof, den wir auf Leibreute übernommen haben, müssen wir uns mit 1,5 ha, verteilt auf zwei Flächen, begnügen.

Unser Wald ist wesentlicher Bestandteil des Hoforganismus. Wir brauchen ca. 40 m³ Brennholz jährlich und immer wieder auch Bauholz für Reparaturen an den Wirtschaftsgebäuden. Die knappe Waldfläche verlangt von uns, den Wald nicht zu plündern. Wir schützen Naturverjüngungen vor dem Wild mit Laubholzästen, die wir darüberlegen. Diese Äste brechen irgendwann zusammen und bleiben dort. Einen Gutteil des Brennholzbedarfs liefern uns die „Zeiler“ entlang der kleinen Gerinne, die meist zugleich auch Grundgrenze sind mit den schnellwüchsigen Erlen, Weiden und Haselstauden.

Unser Wald besteht aus Teilflächen mit Fichtenreinbeständen, Laubmischholzbeständen, Nadelholzmischbeständen, darunter Laubholzverjüngung, und sehr wenig Nadellaubmischwaldfläche. Herausfordernd sind die dicken Eichen- und Buchenlaubpolster, unter denen kaum Naturverjüngung aufkommt.

Der gesamte Wald ist traktorbefahrbar und, hier eher unüblich, ganz in der Nähe des Hofes. Durch den dicken Streupolster gibt es kaum Bodenverdichtungen und Wurzelschädigungen. Wir haben das Glück, dass es eine Nordlage ist, mit tiefgründigen Böden. Daher spielt die Borkenkäferbedrohung kaum eine Rolle zumal doch einige Teilflächen Fichtenreinbestände sind, verbunden mit ebensolchen Nachbarflächen. Der gesamte „Fleischesser“ Wald mit seinen gut 10 ha kann in Summe als gesunder Mischwald gelten. Unter den Fichtenreinbeständen entwickeln sich vermehrt Tannen- und Maroniverjüngung was mich neugierig in die Zukunft blicken lässt.

In den über 30 Jahren unserer Bewirtschaftung hat sich einiges ereignet. Wir fanden anfangs einen dicht gepflanzten Jungwald vor, den wir aus Sorge vor Schneebruch bald „geläutert“ haben. Vor ca. 18 Jahren hatten wir dann auch so ein Schneebruchereignis, die Natur hat uns gezeigt was weggehört: Alle gebrochenen Fichten waren krank, „moab“ wie wir sagen. Jene, bei denen der Wipfel gebrochen war aber noch grüne Äste hatte, haben wir stehen gelassen und manche stehen heute noch.

Immer wieder gab es auch Sturmschäden, eher Einzelbäume, die ich dem Großvater auf die Säge brachte. So hatten wir immer Schnittware auf Vorrat. Wir haben

auch ziemlich mächtige Bäume im Wald, die erst dann gefällt werden können, wenn sie nicht viel Schaden dabei anrichten können, wenn z.B. die Nachbarbäume stark genug sind um sie daran anzulehnen und „niederzuseilen“.

Vor 10 Jahren brauchten wir ca. 40 lfm Bauholz für den Dachausbau. Mit Sorgfalt haben wir die Bäume ausgesucht, oft zuerst gemessen und dann ausgeformt. Wenn ich diese Fläche jetzt anschau, hat es dem Bestand gutgetan und es wäre wieder möglich Bäume herauszunehmen um Zuwachs zu ermöglichen.

Seit geraumer Zeit bleiben „unterständige“, dürr gewordene, Fichten stehen und im vorigen Winter ist so eine umgefallen. Dazu hab ich gesagt: „Jetzt haben wir einen gesunden Wald!“



Franz Fink
Demeter-Bauer aus
Niederösterreich



Waldwirtschaft auf unserem Hof

Katharina Haumer gibt einen Einblick in die Aufgabe der Waldbewirtschaftung auf ihrem Hof

Wir bewirtschaften einen vielseitigen Demeter-Hof, der Betriebszweig Forstwirtschaft wird auf 30 ha Waldfläche ausgeübt. Seit 3 Generationen ist die Waldbewirtschaftung eine wichtige Aufgabe auf unserem Hof. Wir schätzen die unterschiedlichen Holzarten in unseren Wäldern und verwenden sie gerne als Baustoff für Haus und Hof. Abweichende Qualitäten der Gehölze werden für die Brennholzproduktion genutzt um das Wohnhaus warm zu halten. Ein Stück Holz aus dem eigenen Wald im Kachelofen zum Knistern zu bringen und ein warmes Mittagessen zu zaubern ist eine Wohltat. Das Stücklein Holz schenkt nicht einfach nur Wärme von außen. Vielmehr stärkt es das Wohlbefinden, beruhigt, und schenkt uns innere Wärme. Es ist anziehend und alle versammeln sich gerne um den ach so schönen Ofen, der zu guten Gesprächen einlädt.

Die Wertschätzung für den Rohstoff Holz bekommt eine besondere Bedeutung, wenn der Tisch, das Tor, der Dachstuhl aus dem selbstgeschlägerten Holz stammen. Wenn man noch genau weiß wo und wie der Baum gewachsen ist und wie oft man ihn besucht, begutachtet, bestaunt hat.

Leider können wir nicht jeden Baum und jedes Stück Holz selbst verwenden. Beim Verkauf an Sägewerke spielt die Herkunft und die Qualität leider kaum mehr eine Rolle.

Was können wir tun um hier etwas zu verändern?

Manch kleine Tischlerei sucht besondere Stämme und Gehölze, doch der Einkauf beim Händler oder Sägewerk ist meist einfacher. Die Beziehung zwischen Waldbauer und Tischler ist oftmals verloren gegangen. Auch das Kaufverhalten vieler Menschen hat sich verändert und eine Wegwerfgesellschaft hat sich gebildet.

Der Wald hat für uns viele besondere Aufgaben die gerne in Vergessenheit geraten.

Jede Woche, noch viel lieber jeden Tag, verbringe ich gerne etwas Zeit im Wald um Kraft zu tanken. Um mit der Erde verwurzelt zu sein und den Gedanken freien Lauf zu lassen. Der Erholungsort Wald ist für die Menschen heilsam. Auf was warten wir noch, ab in den Wald ...

... ab in den Wald mit Freunden, mit Kindern, mit Mitmenschen um Ihnen den Wald zeigen und spüren zu lassen.

Als baldige Waldpädagogin gehe ich gerne mit den Kindern in den Wald um Ihnen die Aufgaben und Wertigkeit des Waldes zu zeigen. Alles was man liebt schätzt man auch. So kann ich den Kindern und Erwachsenen zeigen was der Wald für uns eigentlich bedeutet. Und warum wir Bäume pflanzen die wir nicht mehr ernten.

Die Bäume im Wald schaffen eine Verbindung zwischen Luft, Atmosphäre und dem Boden, der Erde. Sie sind das Bindeglied. Nährstoffspeicher, CO₂ Speicher,

Wasserspeicher, Sauerstoffproduzent, Schattenspender und Lebensraum für Tiere, Insekten, Nützlinge, Pilze, Bakterien uvm. Der Wald schützt vor Erosion, Wind, Muren und schafft unser Kleinklima. Der Wald ist ein wichtiger Bestandteil um „zu atmen in der Klimakrise“. Er hilft uns die Erde wieder zu gesunden. Die Bäume binden CO₂ aus der Atmosphäre und im nachhaltig verwendeten Rohstoff Holz können wir viele Jahrhunderte dieses CO₂ speichern. Es ist eine Möglichkeit um in die Zukunft zu schauen und uns daran zu beteiligen etwas zu verändern für die Mutter Erde.

*Pflanzen wir Bäume, Wälder und Hecken
Fördern wir die Biodiversität
Bauen wir einen Mischwald
Nutzen wir den Rohstoff Holz
Schätzen wir den Wald im Hoforganismus,
er bereitet uns das Klima
Zeigen wir den Menschen wie wertvoll unsere Wälder sind.*



Katharina Haumer, Meierhof
Peigarten, Dobersberg,
Waldviertel/NÖ



Anleitung

1. Blätterbogen aus der Heftmitte entnehmen.
2. Blätter ausschneiden.
3. Blätter sorgfältig anschauen.
Entscheide, von wie vielen Pflanzen die Blätter stammen. Blätter jeweils einer Pflanze werden zusammengelegt.
4. Alle Blätter ordnen, die zur selben Pflanze gehören. In einer Linie oder einem Bogen auf einem großen Papier auflegen.
5. Links sind die Blätter, die zuunterst am Stängel waren, nahe beim Boden. Nach rechts werden jene gelegt, die höher am Stängel waren. Ganz rechts kommt das Blatt, das am nächsten zur Blüte war.
6. Für jedes Blatt wird nach Gefühl die richtige Folge an der Pflanze entschieden. Hier ist exakte Beobachtung gefragt, nicht Fantasie.
7. Wenn für jedes Blatt der richtige Platz gefunden ist (sehen, denken, spüren!), werden die Blätter aufgeklebt.
8. Die Lösung ist zu finden auf www.demeter.at/demeter-seiten



Unser Wald – Vater der Landschaft

Elke Guttman zur Situation unserer Wälder

Elke Guttman

Pflanzen wurden "in Kultur" genommen, Tiere gezüchtet. Landsorten bei Pflanzen und Landrassen bei Tieren entstanden. Vor etwa 100 Jahren wurden für die Aussteuer einer jungen Frau zwei große Bäume verkauft. Heute deckt der Erlös aus gefälltem Holz kaum die Kosten der Arbeit, obwohl mit Erntemaschinen gearbeitet wird. Extremereignisse wie Trockenheit, Brände, Starkregen, Schneemassen und Stürme bedrohen unsere Wälder.

Was ist passiert?

In der Natur- und Kulturlandschaft gab es einen ungestörten Zustrom der Planeten- und Ätherkräfte - der Wärme, des Lichtes, des Irdisch-Stoffbildenden und des Wässrigen aus dem Kosmos.

Starkstromleitungen, Fernsehsender, Mikrowellen, Handymasten, Radar, Satelliten, aber auch unser Materialismus bilden eine Isolierschicht zwischen dem Lebensumkreis unserer Erde und der Landschaft: Ätherkräfte und Einflüsse der Planeten können nicht mehr ausreichend wirken. Magnetische, elektrische, radioaktive Belastungen wirken schwächend.

Seit etwa 1955 wurde die Kulturlandschaft immer mehr von einer Industrielandschaft abgelöst: Äcker wurden größer, Hecken und Raine beseitigt. Monokulturen entstanden, auch im Wald. Immer weniger Menschen betreuten immer mehr Flächen, alles musste immer schneller gehen und hatte Chemieeinsatz und Mechanisierung zur Folge. Der Humusgehalt sinkt, die Mykorrhiza (Symbiose zwischen Wurzel und Pilz) stirbt ab. Seit Jahrzehnten wird ein Rückgang des Bodenlebens auch im Wald festgestellt, es kommt zu schlechterer

Wurzelbildung, Verlust der Feinwurzeln und Windwurf. Wasser wird bei starken Regenfällen nicht gehalten, es kommt zu Muren und Überschwemmungen. Die Selbstreinigungskraft der Gewässer wird zusätzlich zur Chemikalienbelastung durch Begradigung, Verbauung und Entfernung von Aubäumen verringert.

Nutzpflanzen und -Tiere wurden so auf Leistung gezüchtet, dass Gesundheit, Widerstandskraft und Fruchtbarkeit litten. In natürlichen Ökosystemen verschwinden typische Bewohner wie Bienen, Käfer, Schmetterlinge, Vögel, Ameisen oder Flechten.

Betrachten wir Landschaft und Wald als Organismus, so merken wir, dass es überall zu Störungen kommt: im Physisch-mineralischen des Bodens, im ätherisch-pflanzlichen und im astralisch-tierischen Bereich.

Durch Züchtung auf Ertrag werden Pflanzen einseitig stofforientiert, verlieren ihre Fruchtbarkeit und Widerstandskraft. Sie werden häufiger von Pilzen und Schädlingen angegriffen. Gentechnisch veränderte sind Fremdkörper, weil sie sich nicht in Wechselwirkung mit Umgebung und Planeten entwickeln konnten. In Pflanzenmonokulturen werden bestimmte Pflanzen zu Unkraut, statt Vielfalt dominieren einige wenige. Dadurch sinkt auch die Vielfalt der Tiere. Viele Individuen einiger weniger Arten werden durch ihr massenhaftes Auftreten zum Schädling und wollen so die ungesunde Monokultur beseitigen.

Die Erderwärmung bewirkt ein Wandern der Pflanzen vom Äquator zu den Polen, oder vom Tal in die Berge. Eine Erwärmung von rund 0,6 Grad Celsius verursacht eine

Verschiebung des Waldes um 100 m in die Höhe oder 100 km weiter nach Norden. Möglicherweise kommt südeuropäisches Klima in unsere Breiten. Tiere wandern in Regionen, in denen ihre natürlichen Gegenspieler fehlen, dadurch können sie zur Plage werden (z.B. die spanische Wegschnecke).

Was hilft?

...Menschen finden, die sich am Wirken in Landschaft und Wald beteiligen wollen, damit mehr Hände, Herzen und Hirne tätig werden.

...Pflanzen züchten, die ein Gleichgewicht zwischen Nahrungsqualität, Durchgestaltung und Widerstandskraft, Fortpflanzung und Generationsbildung, Stoffbildung und Ertrag aufweisen. Die Resistenz eines Baumes wird sichtbar in Form und Gestalt, in gut durchgegliederten Blättern, farbigen Wurzeln, die innere Qualität durch kosmische Kräfte zeigen. Tiefe Wurzeln sorgen für Standfestigkeit und Aufschluss der Bodennährstoffe. Das Pilzniveau bleibt im Boden.

...Vielfalt wiederherstellen: Durch Agroforstsysteme, Waldgärten und Permakulturen, durch Hecken, Baumgruppen, Solitärbäume, Feldraine, Teiche, Tümpel, Sümpfe, feuchte Wiesen, Magerrasen, Lesesteinhaufen, ...

Wald bietet Windschutz, günstiges Kleinklima, Beschattung und Humusbildung. Schafft man es, ein Stück Wald zu schützen, Artenreichtum wiederherzustellen, so kann das heilend auf die ganze Umgebung wirken: Pflanzensamen kommen an, Tiervielfalt folgt, Schädlinge ordnen sich ins Ganze ein.

... Dauerwald, die Vielfalt von Baumarten und Altersklassen vom Keimling bis zum uralten Baumriesen sorgt für Stabilität, Naturverjüngung. Jungbäumchen finden notwendigen Halbschatten.

...Totholz liegen lassen: In einer alten Eiche leben 300 verschiedene, im Totholz 5000 verschiedene Käfer.

...Durch die Bäume soll Licht fallen, so dass auch Strauch- und Krautschicht gedeihen. Waldgesundheit hängt davon ab, dass sich verschiedenste Wurzeln berühren, die einander schützen und fördern, den Mutterboden beleben.

Symbiose Wurzel – Pilz – Bodenleben: Nach 60 Jahren Fichten ohne Unterwuchs entstand eine 30 cm dicke Schicht aus Nadeln und Zapfen, die zu Versauerung und Mangel an Bodenleben führte, nicht zu Humus wird und Wurzeln absterben lässt.

Bodenleben wieder aufbauen durch Ausbringen von Waldkompost. Auf Kalkböden Ton in den Kompost mischen, damit die Lichtkräfte wirken können. Auf Granit, Gneis und Urgestein Kalk in den Kompost mischen, damit die Reproduktionskräfte besser wirken. Kompostpräparate, Hornmist-, Hornkiesel-, Fladenpräparate anwenden, besonders bei radioaktiver Verstrahlung.

Unser menschliches Bewusstsein, Beobachten und Eingreifen ist notwendig, um z.B. langsam wachsende Arten zu fördern: Buchen wachsen schneller als Nadelbäume; Schlingpflanzen können alles überwuchern.

Je besser sich Luft, Wärme, Wasser, Erde vermischen, desto stabiler ist der Wald, die Naturwesenheiten können wirken. In den Grenzzonen von Licht und Schatten, von

Wind und Windstille, bei verschiedenen Baumhöhen und Lichtungen, an Waldrändern, Bachufern und zwischen Tag und Nacht (Sonnenauf- und -untergang), beim Wechsel der Jahreszeiten und in den Heiligen Nächten finden wir gesteigerte Lebenskräfte.

Das Wirken dieser Lebensprozesse und Kräftestrukturen zu erforschen, lässt uns verstehen, warum einzelne Arten, Bäume oder Teillandschaften gesund überleben und wird uns helfen, unsere Wälder auch über die langen Zeiträume (Schlagreife der Fichte nach 100, der Eiche nach 400 Jahren) zu begleiten.



Elke Guttman
Aufgewachsen in Wien,
Bibliothekarin, Ökologievorlesungen
bei Univ.Do. Dr. Lötsch. 11 Jahre
in der biologischen Landwirtschaft
im Waldviertel, Anlage einer
Waldbaumschule unter Anleitung von
Georg Wilhelm Schmidt mit Aussaaten
nach Planetenkonstellationen.

Im Dialog mit Bäumen

Martina Kallenberg über ihr Leben als Rangerin im Naturpark Lauenburgische Seen.

Martina Kallenberg

Seit einem guten halben Jahr lerne ich als frisch gebackene Rangerin eine neue Waldlandschaft im Norden Deutschlands kennen, den Naturpark Lauenburgische Seen. Meine Wege führen durch Wälder, deren Zustand ich täglich erleben darf. Buchen und Kiefern, gemischt mit Eichen, Fichten, Douglasien, Eschen, Ahorn, Hainbuchen und Linden wachsen in der Endmoränenlandschaft der letzten Eiszeit. Viele Auenbereiche mit Schwarzerlen, Weiden, sowie moorige Areale mit Birken gehören in die vielfältige Gegend. Lange, baumgesäumte Alleen führen auf schmalen Straßen von Wald zu Wald und von See zu See, die vielfach in die Wälder gebettet, die Landschaft prägen. Wenn mein Blick durch die Bäume auf die klaren Wasser gleitet, geht mir das Herz auf – Kleinode – ich fühle mich beglückt.

Das empfindliche Leben

Doch auch hier gibt es tote Fichten, die einzeln oder in Gruppen beieinander stehen. Geht man näher und sieht sich die abgefallenen Borkenstücke an, erkennt man die Larvengänge der Käfer, die sich schriftgleich in das empfindliche Leben des Baumes genagt haben. An den Hängen des Ratzeburger Sees etwa, sieht man den Buchen an, dass sie viel aushalten mussten, einige sterben bereits ab.

Tot- und Bruchholz, umgefallene Stämme nach starken Winden sind in Deutschland nichts Besonderes. „Wir sind hier nicht so massiv betroffen wie andere Bundesländer“ meint Anne Kohn, die für die Öffentlichkeitsarbeit des Landkreises Herzogtum Lauenburg zuständig ist. Immer mehr wird jedoch auf Vielfalt im Wald gesetzt, da man nicht wisse, welche Baumart was verträgt. Klar ist, dass Buchen und Fichten sehr unter der Trockenheit

Es war ein schöner, warmer, windstillere Tag im Sommer, auf einem Fußpfad lief ich zurück zum Auto. Ich hatte etwas mit einer Kollegin, welche bereits vorausgegangen war, am Krebssee zu tun. Ich blickte nach links, dort hing eine tote Kiefer ziemlich lose – aus meiner Sicht – in den Ästen eines anderen Baumes. Darunter war mit Sträuchern und Naturverjüngung bedeckter, lichter Waldboden. Ich blieb kurz stehen, sah mir den in etwa 15 m Höhe hängenden Stamm an und meinte locker zu ihm: „Also wegen mir brauchst du dich nicht mehr festzuhalten, du kannst runterkommen“. Dann lief ich die letzten Meter weiter zum Auto. Kurz bevor ich dort ankam, blickte ich mich nochmal um und plötzlich begann sich die tote, hängende Kiefer zu bewegen. Mit offenem Mund sah ich den Stamm dem Boden entgegenfallen und mit einem hörbaren Rums aufprallen, was auch mir den Boden unter den Füßen schwanken ließ. Ich stand erstmal nur still da, um zu begreifen, was sich da gerade ereignet hatte – die Natur ist doch immer wieder beeindruckend – auch in ihrem Timing.



WALDKONZERTE

*Waldkonzerte! Waldwindchöre!
Düstres Solo strenger Föhre
Tannensatz nach tiefem Schweigen
heller Birken Mädchenreigen
Buschgeschwätze - Gräserlieder
Blätterskalen auf und nieder
wenn ich euch nur immer höre
Waldkonzerte! Waldwindchöre!*

CHRISTIAN MORGENSTERN

der letzten Jahre gelitten haben und geschwächt sind. Hier sind die Bodenverhältnisse, sowie die Landschaft heterogen, mosaikartig und so muss jeder Waldstandort aus Förstersicht individuell betrachtet und behandelt werden.

Einige Versuchsflächen werden hier betreut; eine ist mit 14 unterschiedlichen Baumarten bepflanzt, bei anderen werden die vorhandenen Bäume und Standorte untersucht. Denn ein Standort kann sich unabhängig vom Boden durch unterschiedlichen Wasser- und Nährstoffeintrag ändern, ohne dass der Baum zusammenpacken und umziehen kann, so Anne Kohn. Sie erzählt auch von Flächen, die mit vielen kleinen Eichen, der Eichen-Naturverjüngung, übersät sind. Obwohl genügend Licht vorhanden ist, kann man sich jedoch nicht erklären, warum diese nicht höher wachsen.

Die Bedürfnisse des Waldes wahrnehmen

Die Forstwirtschaft wird immer wahrnehmender in Bezug auf die Bedürfnisse der Wälder. So vieles im Zusammenwirken der Natur wirft für den Menschen Fragen auf. Man ringt um ein Verständnis des Wachstums, darum wie Wälder stabiler werden, die Baumarten einander unterstützen oder auch hemmen können. Denn es geht dem Forst darum, in Zukunft gesunde Wälder zu pflegen und wahrscheinlich wird jeder Wald und jeder Standort individueller und vielfältiger betrachtet und entwickelt werden.

Im Dialog mit der Natur

Im Laufe der Jahre fühle ich mich immer mehr in die Naturvorgänge eingebunden, ich existiere nicht unabhängig von ihnen, sie sind Teil meiner selbst. Bin ich im Laufe

der Jahre sensibler geworden? Das ist zu hoffen und doch scheint mir, dass die Natur uns näherkommt, uns näherkommen lässt. Ich fühle mich eingeladen dort zu sein. Nicht etwas zu beweisen oder mich schrecklich anstrengen zu müssen, sondern zu sein. Und wenn plötzlich ein Baumrader eine Fichte erklettert und von Baumkrone zu Baumkrone turnt, wenn sich Tiere zeigen, wenn ich an Pflanzen etwas entdecke, dann fühle ich mich unerwartet beschenkt und auf eine Art und Weise reich, die mit meinem Inneren zu tun hat.

So etwa durch den „Dialog mit Bäumen“, einer Tagung unter freiem Himmel und größtenteils im Wald des Schlosses Freudenberg in Wiesbaden, die vergangenen Oktober stattfand. Über 120 Menschen mit Baum- und Naturbezug waren gekommen um miteinander in Workshops durch Meditationen, durch Erleben und Erfahrungsaustausch diesem Reich und damit sich selbst näher zu kommen. Damit gebe ich nun mein Erleben wieder – wahrscheinlich sieht jede andere TeilnehmerIn, dies ein wenig anders.

Wie vielfältig und wunderbar die Möglichkeiten sind, sich dem Wesen der Bäume zu nähern, durfte ich bei Karsten Massei erleben. Die Aufgabe war, sich einen Baum auszusuchen, sich darunter zu setzen oder zu legen und sich selbst zu spüren beim Anblick oder durch die Nähe des Baumes, wie etwa einer Buche. Dann auch mal den Baum zu wechseln und einen anderen Baum, etwa eine Linde, aufzusuchen und dort dasselbe zu machen – in Verbindung mit dem Baum in sich hinein zu lauschen. Vielleicht nochmal zurück zur Buche um zu fühlen, was nun vorhanden ist. So kann man sich eine innere Erlebniswelt der Baumindividuen oder gar der Baumarten erspüren.

Es können Fragen aufkommen: „Ist das nur unter dieser Buche so? Oder gilt das auch für andere Buchen oder Bäume? Was ist das Lindentypische? Wie fühlt sich Fichte, Hainbuche, Esskastanie an?“

Immer wieder bin ich begeistert davon, was ich in der Natur, im Wald erleben kann. Sehr zu empfehlen ist auch der geomantische Ansatz, bei dem man Orte erspürt, was ich in einem anderen Workshop bei Guntram Stoeher in meditativer Art üben durfte. Die Ansätze den Bäumen näher zu kommen sind so individuell wie vielfältig und jeder kann seinen eigenen ausprobieren. Die Wälder sind frei zugänglich und unsere Möglichkeiten warten darauf, entdeckt zu werden.



Martina Kallenberg, Bsc Forstwirtschaft. Aufgewachsen am Fuße der Schwäbischen Alb. Studium der Ökotrophologie, Beschäftigung mit Demeter-Landwirtschaft und Arbeit am Goetheanum. Praktikum in der Forstwirtschaft und im Garten-Landschaft-Spielplatzbau; Studium der Forstwirtschaft. Nach der Arbeit in der Baumkontrolle und der motormanuellen Holzernte machte sie ihre ganzheitliche Naturverbundenheit zum Beruf und ist heute Rangerin im Naturpark Lauenburgische Seen (Schleswig-Holstein).

*Wir sind alle Blätter an einem Baum,
keins dem andern ähnlich,
das eine symmetrisch, das andere nicht,
und doch alle gleich wichtig dem Ganzen.*

GOTTHOLD EPHRAIM LESSING

Herbst – Winter

Zum Übergang von Sommer über den Herbst in den Winter und die Entwicklung von Blütenknospen.

Thomas Lüthi

Jeder Abschnitt im Jahreslauf hat seinen eigenen Charakter mit speziellen Geschehnissen und Stimmungen. So auch der Übergang vom Sommer über den Herbst in den Winter. Die stetige Entfaltung in der Natur während des Sommers, hinein in die Sinnesoffenbarung, kommt gegen den Herbst allmählich zur Ruhe. Reifeprozesse lösen die umfassenden Entwicklungen nach Außen ab. Samen, Beeren und Früchte werden gebildet.

Blätter an den Bäumen verwelken, aber leuchten zuerst auf in oft intensiven gelben, orangen, roten oder einfach braunen Farben. Aber interessanterweise haben sich an gewissen Bäumen und Sträuchern in den Blattwinkeln, schon vom Frühling her, Knospenanlagen langsam und oft unbemerkt gebildet. Wenn dann das Laub im Herbst auf den Boden fällt, bleibt der verholzte Stamm mit den Ästen und Zweigen stehen. An den Zweigen bleiben die Knospenanlagen, die sich während der ganzen Zeit weiterentwickelt haben.

Gemüse, Getreide, Beeren und Früchte werden geerntet. Einjährige Pflanzen verwelken und sterben ganz ab, bei Stauden verwelken nur Stängel und Blätter.

Um die Herbst-Tagundnachtgleiche herum nimmt die Dunkelheit rasant zu und es wird kühler. Der erste Nachtfrost

kommt. Zu gewissen Zeiten wird die Landschaft in Regen und Nebel eingehüllt.

Was geschieht zu dieser Zeit, die oft als Schwere empfunden wird, auch noch im Verborgenen in der Natur?

Betrachten wir eine mit dem Photomikroskop stark vergrößerte Blütenknospe vom Gartenflieder in sehr dünnen Längsschnitten, ausgeführt und erforscht von der Professorin Dr. Ottilie Zeller.* (siehe Abbildung 1)

Das erste Bild zeigt einen Längsschnitt einer Blütenknospe Anfang August mit einer natürlichen Breite von 2,7 mm in der Natur. Der Sprossscheitel in der Mitte ist eingehüllt in Blätter. In der Knospenmitte bilden sich noch weitere Blattanlagen. Die Blütenknospe ist noch sehr wenig differenziert (siehe Abbildung 2).

Das zweite Bild zeigt einen Längsschnitt Anfang September. Die Bildbreite in der Natur ist 2,6 mm. In der Knospe hat die Blütenbildung eingesetzt. Der Sprossscheitel ist noch sehr wenig differenziert. Seitlich beginnen Ausgangsformen von Seitenästen der Fliederrispe sich zu entwickeln (siehe Abbildung 3).

Das dritte Bild zeigt einen Längsschnitt im Oktober mit einer Breite von 4 mm. Die Blätter am Strauch sind jetzt am Verwelken



Abbildung 1



Abbildung 2

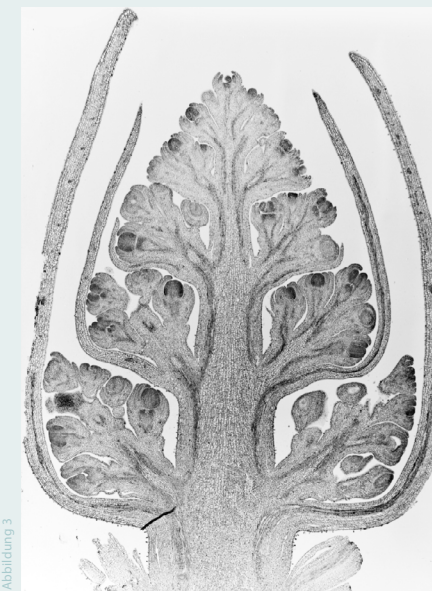


Abbildung 3



Abbildung 4

und zu Boden gefallen. Gleichzeitig gehen andere Prozesse im Innern der kleinen Knospe im Verborgenen vor sich. Die Rispenäste differenzieren sich und es entstehen Einzelblüten. Ein starker Formimpuls ist in der Knospe wirksam. Der Blütenstand zeigt jetzt eine Ähnlichkeit mit der Blütenrispe kurz vor dem späteren Aufblühen im Frühling wie in Abbildung 4.

Im Herbst verwelkt die Natur im Äußeren. Es finden starke Verwelkungs- und Sterbeprozesse statt. Die Lebenskräfte ziehen sich zurück aus dem schon entwickelten. Aber gleichzeitig wächst und differenziert sich noch im Verborgenen das Zukünftige in den Knospen an manchen Sträuchern und Bäumen.

Zur dunkelsten Zeit des Jahres kommt die Differenzierung in gewissen Blütenknospen zu einer Abrundung.

Von einigen Sträuchern können dann Zweige in die Wärme ins Haus geholt werden und kommen da zu einer vorzeitigen Blüte.

In der Natur überdauern die jungen Blütenanlagen im halbfertigen Zustand den dunkeln und kalten Winter.

Die weitere Entwicklung hält inne. Auch wenn die Differenzierung schon sehr weit fortgeschritten ist, geht die Entwicklung vorerst in der Natur nicht in die Äußere Erscheinung über. Es wird innegehalten, konsolidiert, vorbereitet für den kommenden Frühling.

Zur Weihnachtszeit werden in manchen Gegenden Weihnachtsbäume ins Haus geholt und mit leuchtenden Kerzen versehen.

Versuchen wir uns der Situation in der Natur zu dieser Zeit bewusst zu werden. Wir können gewiss sein, während der dunkelsten und kältesten Zeit des Jahres, im Winter, gibt es unscheinbar, ganz im Kleinen, im Verborgenen, tausende von Blütenknospen auf Sträuchern und Bäumen und bereiten so den allmählich einsetzenden Frühling vor.

So leuchten im Garten, im Wald, in der ganzen Natur diese Blütenknospen im Verborgenen wie verinnerlichte und zukunftsweisende Lichter in die dunkeln Winternächte.



Thomas Lüthi

Geboren 1947, Ausbildung zum Landwirt und Gärtner in der Schweiz, Holland, England und Schweden. Gründung und Leitung des Ausbildungsbetriebes und der biodynamischen Teilzeitausbildung auf Skillebyholm in Järna, Schweden. Präsident Schwedischer Demeterbund und Demeter International (1997-2018). Ehemalige Co-Leitung der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum. Div. Kurstätigkeiten (z.B. China).

Buchtipp:
Ottilie Zeller: Blütenknospen, verborgene Entwicklungsprozesse im Jahreslauf, Verlag Urachhaus 1983

*Prof. Dr. Ottilie Zeller (1913 – 2004)
Professorin für angewandte Botanik und Experte für die Entwicklungsmorphologie von Blütenknospen und Blütenentwicklung

Im Gedenken an Bio-Pionierin Ing. Helga Wagner 1924 - 2021

Martina Fink
Redaktion

Mit Helga Wagner ist eine der „ganz Großen“ über die Schwelle gegangen. Wir gedenken ihr in tiefer Verbundenheit als „Grand Dame“ die mit ihrem unermüdlichen Einsatz für die Gesundung der Erde maßgeblich den Weg für die Biolandwirtschaft mitgestaltet hat. Der in den 1960iger Jahren gegründete erste österreichische Bioverband ORBI hat Frau Wagner mit folgenden Worten zu ihrem 90igsten Geburtstag geehrt: **„Ein Leben für den biologischen Landbau und ein Leben für die Gesundung des Bodens als Träger des Lebens auf unserer Erde.“** Sie war den damals als Außenseitern geltenden Bio-Bauern ein Sprachrohr, sorgte für den Vertrieb der Produkte und war landauf und landab als Kämpferin für das naturgemäße Gärtnern unterwegs.

Helga Wagner wurde in jenem Jahr geboren, in dem mit dem landwirtschaftlichen Kurs von Rudolf Steiner der moderne Bio-Landbau geboren wurde. In ihrem Tun ging es zeitlebens um die Verbesserung des Bodens, um den Erhalt bzw. den Aufbau der Bodenfruchtbarkeit. Sie war ein Kind der biodynamischen Lehre, sah aber sehr klar die Vorzüge der organisch-biologischen Methode.

2020 hat Helga Wagner die Schriften von Dr. Hans Peter Rusch in einem Buch "Auf der Suche nach neuen Wegen auf dem Feld der Bodenforschung" aufbereitet und gibt darin einen tiefen Einblick zu den Anfängen des organisch-biologischen Landbaus.



©Reinhard Gersl

Andreas Höritzauer
Obmann Demeter
Österreich

Liebe Helga, schon lange bevor wir uns kennen- gelernt haben hatte ich viel von dir gehört. Deine Arbeit für den Biolandbau, den Kompost und die Erde und Deine Arbeit im Stadtgartenamt waren weithin bekannt. Besonders Deine Erfahrungen mit der Wirkung der biodynamischen Präparate auf Radioaktivität nach Tschernobyl hat mich beeindruckt und inspiriert, die Forschung mit den Präparaten weiter zu betreiben.

Auch dass Du Zeit Deines Lebens der biodynamischen Landwirtschaft verpflichtet warst und bis zuletzt biodynamisch gewirtschaftet hast hat mich immer gefreut. Gerade noch vor Kurzem hast Du mich angerufen weil Du wieder Kompostpräparate gebraucht hast. Leo Reindl hat sie dankenswerterweise bei uns im Waldviertel abgeholt und zu Dir und Deiner Gärtnergruppe gebracht.

Bei unseren gemeinsamen Fahrten mit Josef (Kühböck) zu den Länderversammlungen hatten wir dann viel Zeit über die Entwicklung des biodynamischen Landbaus zu reden und wie Du dazu gekommen bist. Fasziniert hat mich Deine Erzählung aus Deiner Lehrzeit in Bayern, wo Du heimlich die Präparate auf Deinem Lehrbetrieb ausbringen musstest. Die biodynamische Landwirtschaft war im Naziregime verboten und so sagte Dir Deine Bäuerin lange nicht, was Du genau machst. Erst später, als sie Vertrauen zu Dir hatte, hat sie Dir die Zusammenhänge erklärt.

Dir war klar, dass der biodynamische Weg zu langsam von den Bäuerinnen und

Bauern angenommen wird, dass schneller etwas für die Erde und den Boden getan werden muss. Deshalb hast Du Dich in Deiner Bildung ganz bewusst dem organisch biologischen Landbau zugewendet und ORBI gegründet.

Du warst stets eine Gestalterin dieser Welt. Martin Ott, der die Demeter Ausbildung in der Schweiz leitet, sagt zu seinen Interessierten immer zu Beginn: Stellt euch vor die Welt ist ein Aquarium – wenn ihr biologisch wirtschaften wollt ist es so wie wenn ihr das konventionelle Futter mit Biofutter ersetzt. Wenn ihr Demeter werden wollt springt ihr ins Aquarium und gestaltet alles um.

Ganz in diesem Sinne warst Du, liebe Helga, immer eine starke Biodynamikerin und ich bin mir sicher, dass Du nicht lange weg bleiben wirst von dieser unserer Erde, weil Du die durchschlagkräftige Gestalterin bleiben willst als die wir Dich alle kennen.

Liebe Helga, herzlichen Dank für all das was Du getan hast!



Buchtipp:
Auf der Suche nach neuen Wegen
auf dem Feld der Bodenforschung

Youtube-Tipp:
Biologisch Dynamischer Gartenbau.
Leben für die Erde. Tipps für Biogärtner
mit Ing. Helga Wagner und Reinhart Ziller.

Soll ich das wirklich thun?

Tristan Spalt, Gärtner in der Linzer Leisenhofgärtnerei und selbst Jung-Demeter-Landwirt, über seine Überlegungen zur Ausbringung von Präparaten. Eine kritische Betrachtung.

Ich konnte mir die Überschrift nicht verkneifen und hoffe auf Humor in diesen angespannten Zeiten! Außerdem möchte ich meine Prägung, Beeinflussung, zumindest das, was ich selbst überblicke, vorwegnehmen. Manch einer hat es eventuell schon erraten: Dies wird ein Maria Thun-kritischer Artikel!

Als ich auf dem Dottenfelderhof das Landbauschuljahr absolvierte, wurde ich sehr oft mit Maria Thun und ihrem Aussaatkalender konfrontiert. Hartmut Spieß (Hartmut Spieß - Lunare Rhythmen) probierte dort vergeblich Maria Thuns wissenschaftliche Thesen zu untermauern, konnte es aber nicht, obwohl er wissenschaftlich korrekte Versuche anlegte! Leider kam es dadurch zu einem Bruch, der von Maria Thun nie aufgelöst wurde; so wurde es mir erzählt.

Weiters habe ich mich mit der Zeitschrift Erde und Kosmos von Hellmut Finsterlin beschäftigt, der sich auch sehr kritisch zu dieser Thematik äußert. Außerdem bezieht sich Maria Thun auf Günther Wachsmuth, bei welchem Aussagen in seinen Büchern revidiert wurden, was aber, denke ich, in der Wissenschaft, bei Strebenden immer wieder vorkommt, also normal ist.

Diese Erlebnisse schufen eine kleine Grundskepsis zu Aussagen von Maria Thun und als mir vor einiger Zeit bewusst wurde, dass das Rezept „Hornmist am Abend und Hornkiesel in der Früh“ auch aus dieser Ecke stammen könnte, wurde ich misstrauisch! Mir geht es hier nicht um ein

Anprangern, sondern den Versuch, Klarheit zu schaffen in den Verhältnissen, sodass gewohnte Rezepte nicht zum Dogma sondern situationsgerecht angewendet werden. Maria Thun kommt zu ihrer Anschauung, wann Hornmist und wann Hornkiesel gesprüht wird über die Hypothese, dass die Einatmung der Erde der relevanteste Faktor ist, bzw. das Auf- und Abstreben der Kräfte im Tageslauf (Gärtnern nach dem Mond mit Maria Thun). Somit wird Hornmist am Abend gesprüht, da er ja auf den Boden ausgebracht und mit der Einatmung am Abend in die Erde gezogen wird. Beim Hornkiesel wird das Polare angestrebt: Es wird zur Ausatmung in den frühen Morgenstunden auf die Pflanze gesprüht.

Diese Kräfteströmungen und Atmungsbewegungen der Erde im Tageslauf sind durchaus nicht zu unterschätzen, fallen doch auch Phänomene wie Taubildung, ideale Erntezeitpunkte für Kräuter und weiteres in diesen Kontext! Trotzdem spricht Steiner in Bezug auf Hornmist und Hornkiesel von einer anderen Kräftedynamik: das eine stößt herauf, das andere zieht (Landwirtschaftlicher Kurs, 4. Vortrag). Dies hat durchaus eine Gegensätzlichkeit, jedoch eine Art aufbauende, ergänzende Verbindung in die Richtung, wo die Kräftedynamik hingeht. Hellmut Finsterlin geht sogar so weit, dass er von zwei Kiesel-Präparaten spricht, also der Verdauungsvorgang in seinen Schilderungen einen Verkieselungsprozess darstellt und somit das Hornmistpräparat in einem anderen Licht erscheint (Erde und Kosmos-Präparate). Wenn man sich dann noch die Kuh so vorstellt, wie sie Steiner in seinem Gedankenbild zur landwirtschaftlichen Individualität drinnen stehen sieht, kann man sich dann fragen was da drückt!

Aber nun zurück zum Ausbringungszeitpunkt. Eine schöne Herangehensweise, warum die Präparate zu Sonnenauf- bzw. Sonnenuntergang gesprüht werden, ist jene, dass es besondere Übergangszeiten sind, welche eine Art Ausgleich zu den Extremen Mitternacht und Mittag (High Noon) bilden. Wenn man auch noch die christologische Dimension mitdenkt, dass Christus als Menschheitsrepräsentant „anthroposophisch“ gesehen zwischen den Extremen Ahriman und Luzifer steht, kann dies sehr bereichernd sein.

Es fällt auch auf, dass Steiner diesen Sonnenauf- und Sonnenuntergangszeiten Klang-, Farb- und Lebensbildekrafteströme zuordnet (Vortrag vom 4.6.1924), obwohl richtige Sonnenauf- oder Sonnenuntergänge, stimmungsmäßig erlebt, dies eigentlich verdeutlichen!

Ich möchte aber nun zum Punkt kommen: Theodor Schwenks (Strömungsforscher) Forschung zu Wachstumsversuchen zu bestimmten Zeiten mit potenziertem Wasser am Weizen ergaben eine wunderbare Zuordnung der Tageszeiten zu den Tierkreisbildern (Theodor Schwenk - Die Bedeutung des Potenzierprozesses). Da kam er zu den Ergebnissen: 5:30 bis 8:00 Uhr Fische und 17:15 bis 20:00 Uhr Jungfrau. Maria Thun bezieht sich mit dem Aussaatkalender auch auf die astronomischen Tierkreisbilder, also so wie sie am Himmelszelt erscheinen. Wenn man jetzt die astrologische Seite der Tierkreiszeichen zum Tagesablauf sucht, findet man diese bei Hellmut Finsterlin in seiner Zeitschrift Erde und Kosmos ausgearbeitet (Sonderausgabe Sternenkunde und Landbau); 4:00 bis 6:00 Uhr Fische und 16:00 bis 18:00 Uhr Jungfrau! Das sind schöne Annäherungswerte, Hintergründe für

die Ausbringung der Spritzpräparate, vor allem, wenn man liest, wie wichtig Steiner die Fische/Jungfrau-Strömung für die Zukunft war (Vortrag 25.11.1917).

Warum also könnte Hornmist nicht auch mal zu Sonnenaufgang oder Hornkiesel zu Sonnenuntergang gesprüht werden? Aus meiner Praxis kann ich auch sagen, dass mir keine offensichtlich negativen Effekte bei dieser Anwendung aufgefallen sind. Jedoch habe ich keine wissenschaftlichen Versuche gemacht und arbeite im Gemüsebau, wo sich teilweise andere Gegebenheiten vorfinden. Bei dem Heftchen „Präparate“ der Demeter Beratung Deutschland finde ich bei Hornkiesel „idealer Tageszeitpunkt: morgens ausgebracht unterstützt es die vegetative Entwicklung der Pflanzen und nachmittags unterstützt es die Vorgänge des Reifens“, was ich sehr stimmig finde!

Ich möchte hiermit nicht ein neues Dogma gründen, da es sicher noch weitere Betrachtungsweisen gibt und Situationen sehr speziell sein können, hoffe jedoch, dass ich ein bisschen anregen und den Präparaten mehr Raum geben konnte!



Tristan Spalt
Gärtnerfacharbeiter,
Landbauschule Dottenfelderhof 2010/11,
Mitarbeiter in der Leisenhofgärtnerei
seit 2012, Beginn mit eigener Demeter-
Landwirtschaft 2021 am Orterhof,
Nähe Vöcklabruck

Buchempfehlungen



Dinkel, Einkorn und Emmer Urkorn in der Ernährung

Petra Kühne
Arbeitskreis für Ernährungsforschung e.V.

Dinkel, Emmer und Einkorn sind die Verwandten des Weizens, die eine Weile „vergessen“ waren. Man nennt sich auch Urkorn. Aber was unterscheidet das Urkorn von Weizen? Welche Inhaltsstoffe haben sie? Welche Rolle spielen sie für die menschliche Gesundheit und wie werden sie angebaut? Das Buch will dazu anregen, sich mit der Vielfalt von Dinkel, Einkorn und Emmer bekannt zu machen. Der erste Abschnitt gibt Einblick in ihre Geschichte, den Anbau, ihre Inhaltsstoffe und ihre Bedeutung für die menschliche Ernährung. Im zweiten Abschnitt finden sich praktische Rezepte, wie das Urkorn in der täglichen Küche verwendet werden kann, wofür sich welche Getreidesorte besonders eignet und wie sie auf die Gesundheit wirken. Die Rezepte sind vollwertig und vegetarisch mit Milchprodukten und Eiern, einige auch vegan.

Alle hier vorgestellten Bücher sowie eine große Auswahl an (anthroposophischer) Literatur sind in der Buchhandlung „Zum Gläsernen Dachl“ erhältlich: Burggasse 40/2, 1070 Wien. Tel.: 01 523 83 97, www.glaesernesdachl.at



Grundzüge einer Pflanzenernährung des Ökologischen Landbaus

Edwin Scheller
Verlag Lebendige Erde

Der Agrarwissenschaftler Dr. Edwin Scheller gab mit seiner Forschung zu Nährstoffen und dem Zusammenwirken von Pflanzen und Bodenleben der Düngungsfrage im System des ökologischen Landbaus ein erklärendes Fundament. Durch seinen frühen Tod blieben Forschungen zu Humusqualität oder Phosphor im Biolandbau unvollendet. Nun werden seine Erkenntnisse der Fachwelt verfügbar gemacht, auch wenn es sich dabei nur um ein Fragment handelt. Das Buch diskutiert den Düngungsbegriff von den wissenschaftlichen Anfängen der Pflanzenernährung an bis zum konventionellen und biologischen Landbau. Es stellt die Grundlagen der Bodenfruchtbarkeit dar, das Potenzial der aktiven Nährstoffmobilisierung durch die Pflanzen und erörtert so die Versorgung mit den Hauptnährstoffen. Der Anhang enthält weitere, ausgewählte Publikationen.



Von der Agrartechnologie zur Landbaukunst – Wesenszüge des biologisch-dynamischen Landbaus Eine Landwirtschaft der Zukunft

Manfred Klett
Verlag am Goetheanum

Die Landwirtschaft des 21. Jahrhunderts wird zunehmend zur ökologischen und zur sozialen Frage. Technologisiert, reguliert und kommerzialisiert entbehrt sie kulturerneuernder Impulse und emanzipiert den Menschen von der Natur. In den Wesenszügen des biodynamischen Landbaus jedoch finden wir das zukunftsweisende Potenzial, um die Beziehung zum Wesenhaften in unserer Umwelt wiederherzustellen, vertrauensvolles Rechtsempfinden durch Gemeinschaftsbildung aufzubauen und mit Hilfe des assoziativen Miteinanders eben jene Emanzipationsklüfte zu überwinden. Eine Landwirtschaft der Zukunft kann entstehen. Manfred Klett legt mit diesem Buch die Zusammenfassung seines lebenslangen Wirkens vor. Es ist eine Aufforderung an nachfolgende Generationen, das Potenzial der Landbaukunst zu ergreifen und die gestalterische Aufgabe der biodynamischen Landwirtschaft wahrzunehmen.

— BETRIEBSPORTRÄT —

Eine gemeinsame Bereitstellungskette

Thomas Oehlinger

Campo Verde Österreich ist eine Zusammenarbeit der Campo Verde Deutschland und des Demeter-Gutes Alt-Prerau im nördlichen Weinviertel. Wir arbeiten an einer assoziativen Demeter-Bereitstellungskette von LandwirtInnen und VerarbeiterInnen bis hin zur Vermarktung im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel. Sämtliche Demeter-LandwirtInnen und -VerarbeiterInnen sind eingeladen als RohstofflieferantInnen, HerstellerInnen oder mit Anregungen zu Produktideen teilzuhaben.

Das Gut Alt-Prerau wird seit mehr als 15 Jahren biodynamisch bewirtschaftet, die Produkte werden wie in vielen anderen Fällen seit jeher zum Großteil nach Deutschland oder als kBA-Ware in Österreich vermarktet. Als durch die Vertriebsgrundsätze des Demeter Verbandes eine Vermarktung im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel möglich wurde, fiel die Herzensentscheidung, die neu beschlossenen Grundsätze auch selbst mit Leben zu füllen.

Die Öffnung hin zum Lebensmittel-einzelhandel wurde lange diskutiert und bringt Herausforderungen mit sich. In einigen Nachbarländern ist die Demeter-Branche in Vermarktung sowie Bekanntheitsgrad jener in Österreich voraus.

Wir finden es wichtig, dass jenes Potenzial, das sich durch die Entscheidung ergibt, der gesamten biodynamischen Bewegung in Österreich zu Gute kommt. Wir wollen einen Beitrag dazu leisten, eine Demeter-Bereitstellungskette in Österreich zu erarbeiten. Dabei geht es nicht vorrangig um Produkte von Gut Alt-Prerau. Wir wollen gemeinsam mit ProduzentInnen und VerarbeiterInnen ein Sortiment an österreichischen Demeter-Produkten, derzeit im Trockensegment, bereitstellen.

Aus der Beteiligung durch Campo Verde Deutschland profitieren wir von deren Know-How. Vor mehr als 15 Jahren wurde in Deutschland damit begonnen, Demeter-Artikel zu entwickeln und dem Handel in Deutschland bereitzustellen. (Heute über 170 Artikel in fast allen deutschen Supermärkten). Mit Demeter-LieferantInnen wird eine vertrauensvolle Geschäftsbeziehung gepflegt. So ist auch

Campo Verde Österreich GmbH
Gutshof Alt-Prerau
Dipl.-Ing. Thomas Oehlinger
Geschäftsführung
Mobil: +43 664 862 3896
thomas.oehlinger@campo-verde.at
www.campo-verde.at

die Verbindung zwischen Campo Verde Deutschland und Gut Alt-Prerau entstanden, die letztlich zu Campo Verde Österreich geführt hat. Campo Verde Österreich hat über das eigene österreichische Sortiment hinaus auch Zugang zu Demeter-Artikeln, die nicht aus inländischer Produktion möglich sind.

Jeder trägt bei, was er am besten kann. Wir sind davon überzeugt, dass man nur gemeinsam stark ist. Gemeinsam mit der österreichischen Demeter-Landwirtschaft, der Verarbeitung und dem Lebensmitteleinzelhandel.

Die Produkte vieler Demeter-Betriebe können Sie Ab Hof abholen, sich zuschicken lassen oder online bestellen. Näheres dazu finden Sie unter www.demeter.at am Demeter-Marktplatz!

WALDSTIMME

*Wie deine grüngoldenen Augen funkeln, Wald, du
moosiger Träumer,*

Wie so versonnen deine Gedanken dunkeln,

Saftstrotzender Tagesversäumer,

Einsiedel, schwer von Leben!

Über der Wipfel Hin- und Wiederschweben:

*Wie's Atem holt
und näher kommt*

und braust,

Und weiter zieht

und stille wird

und saust!

Über der Wipfel

Hin- und Wiederschweben,

Hochoben steht ein ernster Ton,

Dem lauschten tausend Jahre schon

Und werden tausend Jahre lauschen.

Und immer dieses starke, donnerdunkle Rauschen.

PETER HILLE

Biodynamische Landwirtschaft – Grundlagen eines neuen Blickwinkels

Vom 24. bis 26. November fand der Demeter Grundkurs für LandwirtInnen und Interessierte statt. Ich möchte hier meine Eindrücke und Erfahrungen sehr subjektiv wiedergeben.

Als ich mich entschieden habe, den ersten Schritt auf dem Demeter-Weg zu gehen und mich zum Demeter Grundkurs für LandwirtInnen und Interessierte anmeldete, war mir nicht klar, was mich erwarten würde. Ich möchte mich selbst eher als Hobby Landwirt/Winzer bezeichnen – sicher nicht als Profi. Ich war auf alle Fälle sehr interessiert und wusste, dass konventionelle Landwirtschaft nicht der Weg sein kann, um nachhaltigen Weinbau zu betreiben.

Aber was wird mich im Kurs erwarten? Wird mein Fachwissen reichen, um die Inhalte des Kurses richtig aufnehmen zu können? Werde ich biodynamische Landwirtschaft in meinem kleinen Betrieb umsetzen können? Doch all diese Fragen waren nicht relevant.

Obwohl der Grundkurs online, also digital vor Bildschirmen, stattgefunden hat, war eine positive Energie von Anfang an zu spüren. Dies lag nicht nur an der perfekten und herzlichen Organisation, sondern sehr stark an der Einstellung und der Neugier aller TeilnehmerInnen. Ich

konnte trotz physischer Abwesenheit einige der TeilnehmerInnen gut kennenlernen und gut wahrnehmen. Schnell wurde mir klar, es geht in diesem Kurs nicht nur um eine genaue Anleitung, wie die Dinge zu tun sind. Der Prozess der biodynamischen Landwirtschaft muss beobachtet, dann assoziativ erforscht und getestet und die resultierende gemeinsame Erfahrung in unserer Umwelt umgesetzt werden.

Die 3 Tage waren sehr kurzweilig und ich hatte das Gefühl viel Neues aufgenommen und gelernt zu haben. Voll motiviert hätte ich am liebsten gleich am Samstag angefangen Präparate zu erzeugen. Doch es geht glaube ich nicht um das Erreichen von Zielen und das Erfüllen von Vorstellungen. Es geht darum, Teil eines Prozesses zu sein. Gemeinsam mit der Natur und vor allem mit sich selbst.

Ich möchte den Kurs als Einstieg jedem ans Herz legen. Demeter ist keine Vorgabe – es ist ein Gefühl, eine Einstellung, eine Art, die Welt zu sehen. Es geht nicht nur um biodynamische Landwirtschaft. Es ist die Erkenntnis der Welt.



Markus Jausovec
ist Unternehmer im Bereich der Hörgesundheit und führt seit einem Jahr den kleinen Weinbau-Familienbetrieb "Giessauf Anna" in Klöchl in der Südoststeiermark. Der Grundkurs legte den Grundstein zur Umstellung auf biodynamische Bewirtschaftung.

©Peter Wormstetter

AG Neusiedlersee

Diesmal gibt es ein Arbeitsgruppenportrait der anderen Art. Die Gruppe Neusiedlersee stellt sich mit ein paar Stimmen vor. Marianne Gassner, Mike Andert und Birgit Braunstein schreiben über und an die Gruppe.

Gleich fällt mir auf, dass ich eigentlich viel zu wenig über die Gründungsmotive weiß, von Georg und Mike (war noch jemand dabei?). Wir setzen uns mehrheitlich aus Weinbauern zusammen, es sind aber auch Gemüse-, Ziegen- und Schafbauern dabei. Das Wachstum der Gruppe ist ein Thema. Das Zusammenkommen geschieht regelmäßig bei den Schmelzers zur Herstellung der Hornkiesel- und Mistpräparate.

Ablauf: Eintreffen und Vorbereitung, Zusammenkommen im Sitzkreis, Zusammenfinden, Erden, Verbinden mit den Teilnehmern und mit dem Kosmos durch Trommeln mit Oliver, auch Austausch, manchmal sogar Literatur oder Bewegung, Herstellung der Präparate, Mist und Faschiermaschine bringt der Mike, Kiesel und Utensilien von den Schmelzers. Die gemeinsame Herstellung find ich auch immer sehr verbindend. Auch dass jeder Jause und Getränke mitbringt und wir unsere Weine verkosten macht große Freude.

In diesem Sinne, danke liebe Schmelzers, dass ihr uns da so einen guten Ort zur Verfügung stellt, und danke allen, für eure Beiträge, es ist immer eine Bereicherung für uns!

*Marianne Gassner,
Weingut Marianne und Robert Gassner, Rust*

Die Arbeitsgruppentreffen am Wegwartehof haben Georg und mich wieder zusammengebracht. Ich war überrascht als Georg dort einmal auftauchte. Sonst waren wir in der „Bauernschule“ vor gefühlt hundert Jahren Schulkameraden. Die Präparate-Herstellung und Weiterbildung war das Hauptmotiv um eine Gruppe vor Ort zu gründen.

Und jetzt haben wir's.... Ich denke und hoffe, dass wir mit den Schulungen in Zukunft wieder mehr auf die Reihe kriegen. Sonst bin ich froh, dass wir uns mit unserer Meinung durchgesetzt haben, auch Nicht-Demeter-Mitglieder in der Gruppe zu haben. Wünsche einen schönen Tag!

*Michael Andert,
Andert-Wein, Pamhagen*

Eine schöne Idee, an die Anfangszeiten und über die eigentlichen Gründe der Gruppe nachzudenken. Mich hat auch das Demeter Büro mit Georg und Mike zusammengebracht, bei den ersten Treffen war auch Rudi Hoheneder dabei, er hat uns praktische Tipps gegeben und dann kam Peter Urban. Er hat uns (mir jedenfalls) meiner Meinung nach viel mitgegeben und uns sehr inspiriert. Wir hatten uns gemeinsam den wunderbaren Platz in Georgs und Elisabeths Weingarten für das 500er ausgesucht – energetisch nachgefühlt und ausgewählt und das ist wohl auch eines der Geheimnisse unserer Gruppe, dass wir nicht nur ein Treffen haben, um Präparate zu produzieren, sondern vielmehr, um am Feinstofflichen zu arbeiten. So sind unsere Präparate wohltuend für unsere Erde, Pflanzen und für uns selbst. Der ehrliche, freundschaftliche, nährnde Austausch unter uns ist ein Geschenk. Für mich sind somit die Präparatetage lichtvolle Anker im Jahreskreislauf.

Lieber Mike! Lieben Dank für die tatkräftige Unterstützung und Organisation aller Materialien, alles nicht so selbstverständlich! Und ein großes Dankeschön an Euch liebe Elisabeth und lieber Georg, Ihr schenkt uns durch Eure Herzlichkeit und Großzügigkeit Raum für unsere Arbeit, aber vor allem auch Raum zum Wachsen. In diesem Sinne hoffe ich auf ein baldiges Wiedersehen! Lebe Freude!

*Birgit Braunstein,
Weingut Birgit Braunstein, Purbach*

Die Arbeitsgruppe Neusiedlersee

• 2 Präparatetage jährlich

• Weitere Treffen zum Austausch

(z. B. Emotionale Weinverkostungen, Hofentwicklungsgespräche)

• Kerngruppe ca. 20 Betriebe, immer wieder Gastbesuche

• 15 und 30 Teilnehmende pro Treffen

• Organisiert von Michael Andert und Georg Schmelzer

Kontakte zu Demeter-Arbeitsgruppen:
www.demeter.at/arbeitsgruppen



© Rupert Pessl

Aus Landwirtschaft wird Hand-in-Hand-Wirtschaft

Erste Regionalwert AG Österreichs: Den Bauern ihre Würde erhalten und der Region ihren Wert

Dinkel wird knapp. Weizen wird knapp. Gemüse kreuzt Europa. Industrieller Einheitsbrei verdrängt Vielfalt und Geschmack. Und Bienen verhungern in der Blüte von ertragreichen Hybridsorten... Lebensmittel sind zu einem lukrativen Geschäft geworden. Allerdings nur für ein paar wenige, Tendenz fallend. Umwelt, Böden, Tiere und Kleinbauern zählen auf jeden Fall nicht zu den Nutznießern. Doch es gibt auch andere Marktplätze. Wo andere Werte gelten.

Die Regionalwert Niederösterreich-Wien AG ist ein solcher alternativer Marktplatz, eine interessante Bewegung, die gerade beginnt sich auszubreiten. Die Idee dahinter ist einfach, das Potenzial zukunftsgestaltend: BürgerInnen, denen landwirtschaftliche Bioprodukte vor der eigenen Haustür am Herzen liegen, erwerben Aktien der Regionalwert AG. Diese investiert das Kapital in wirtschaftlich zukunftssträchtige Biobetriebe, die nachhaltige hochqualitative Lebensmittel in der Region produzieren. Das können Bauernhöfe, Verarbeiter, Händler, Bioläden und Gastronomen sein – sie unterstützen sich gegenseitig als Vermarktungsverbund entlang der Wertschöpfungskette, damit das Gute vom Feld auch auf den Teller der AktionärInnen kommt. Und zwar ohne Umwege und Qualitätsverlust. So entsteht ein geschlossener Kreislauf zwischen KonsumentInnen und ProduzentInnen, der kleinstrukturierten Biobetrieben in der Region ihre Zukunft, den Böden ihre Ertragskraft und den BürgerInnen ihre

Ernährungssouveränität sichert. Kurz: wertvolle Lebensmittel regional verarbeitet, regional vermarktet, regional konsumiert.

Garantierte Lebensmittelversorgung

„In unserer globalisierten Welt gibt es für KonsumentInnen einen Wert, der immer wichtiger wird: das Wissen, wo unsere Lebensmittel herkommen und wie sie produziert werden – und ein möglichst direkter Zugang dazu“, erklärt Alfred Schwendinger, Initiator und Vorstand der Regionalwert Niederösterreich-Wien AG und selbst seit 37 Jahren Biolandwirt. „Das kann in kritischen Zeiten ein Garant für eine stabile Versorgung sein, wenn die globalen Lieferketten samt Spekulanten weitere Versorgungsengpässe produzieren.“

Die Zukunft selbst in die Hand nehmen

20 Partnerbetriebe sind inzwischen Teil des Netzwerkes und wöchentlich werden es mehr. Um Unterstützung angesucht haben u.a. Jungbauern, die eine Landwirtschaft gründen wollen, ebenso wie alte Biohasen, die speziellen Technologiebedarf haben oder Eigenkapital für neue Projekte oder eine Neuausrichtung brauchen. Die meisten Partner profitieren ohne Finanzbedarf, wenn z.B. der EVI-Bioladen in Krems Brot von der Bäckerei Aubrunner kauft, der das Mehl vom Biohof Sommer bezieht. Oder wenn die Dirndl am Feld und der Lerchenhof sich gegenseitig ihre Marktstände mit ihren Gemüseraritäten komplettieren.

Regionalwert AG
Konzept: Christian Hiß
Deutschland: aktiv seit 15 Jahren mit 7 AGs, 10 weitere in Aufbau
Regionalwert Niederösterreich-Wien AG: erste AG in Österreich, gegründet 04/2021 mit 50 Bio-PionierInnen (Reinsaat, Bersta, EVI, Heini Staudinger, Ernst Gugler, ...) www.regionalwert-ag.at

„Innerhalb unseres Verbundes bekommt nicht der billigste den Zuschlag, es wird auch niemand ausgelistet, wenn er unterboten wird“, hebt Schwendinger den ökosozialen Grundsatz hervor, „in der Regionalwert AG wird der Wert bezahlt, den Menschen zum Leben brauchen, die Leistungen für Natur und Boden und damit für eine nachhaltige Zukunft erbringen. Nur so geben wir den regionalen Betrieben wieder die Würde, die sie im anonymen Wettbewerb gegen die Großen verlieren.“

Und was gibt es als Rendite für AktionärInnen? Viel mehr als das beste Sparbuch abwerfen kann. Nämlich biologische Lebensmittelvielfalt auf dem Teller, eine gesunde Umwelt und zukunftsfähige Biobauern. Auch morgen noch.

Schwendinger: „Eine Regionalwert-Aktie ist etwas für Menschen und Betriebe, die nicht jammern, sondern Verantwortung übernehmen – für die Region, in der sie leben, und von der sie auch in Zukunft leben wollen.“



Doris Raßhofer
Regionalwert AG



Naturkost St. Josef

Zollergasse 26, 1070 Wien
01 526 6818
instagram: @st.josefnaturkost

Öffnungszeiten Geschäft:

Montag bis Freitag: 10 - 18 Uhr
Samstag: 10 - 16 Uhr

Öffnungszeiten Restaurant:

Montag bis Samstag: 11 - 15 Uhr

Ladnerporträt: Naturkost St. Josef

Andrea Ernsthöfer

Ganz unauffällig und versteckt liegt unser Geschäft in Wien Neubau, nur einen Katzensprung von der Mariahilferstraße entfernt.

„Jetzt gehe ich schon so lange in der Gegend spazieren, und ich hab euch noch nie entdeckt!“, staunen so manche BesucherInnen, die über unseren Laden stolpern. Wegen der entspannten Atmosphäre bleiben die meisten gleich zum vegetarisch-veganen Essen und danach zu Kaffee und Kuchen.

Dabei lautet das Gründerjahr 1988. Eines der ersten Biogeschäfte in Wien, wie Ladeninhaber Othmar Holzinger gern erzählt.

Im Herzen war er immer schon Demeter-Partner, sagt Othmar. Der Laden besteht bereits seit 33 Jahren, „Demeter-Aktiv-Partner sind wir etwa 12 davon. Das hat uns sehr geehrt“, verrät Othmar. „Wir unterstützen seit jeher Demeter-Betriebe, weil wir fest davon überzeugt sind, dass diese Art von Anbau das Beste ist, was man der Erde zurückgeben kann. Die

konventionellen Landwirte zerreißen die Erde regelrecht. Jeder Bauernhof ist eine in sich geschlossene Einheit, die man fördern muss, weil es 1000 Mal zurückkommt.“

„Das spiegelt sich auch in unserer Auswahl wieder. Demeter ist das erste Kriterium bei Produktentscheidungen, so haben wir Erzeugnisse von Lebensbaum und Schloffer, nur um einige zu nennen. Besonders mit der Bioschanze stehen wir in engem Kontakt und bekommen wöchentlich frische Ernten. Eine große Auswahl von Obst und Gemüse zeichnet unser Geschäft aus.

Bei unserer Käsevitrine setzen wir vorzugsweise auf Produkte aus Demeter-Erzeugung, da dürfen Gouda, Taleggio und Ziegenfrischkäse nicht fehlen. Beim Wein ist unter anderem das Weingut Sepp Moser vertreten.“

Im angrenzenden Restaurant werden ausschließlich Produkte verwertet, die im Geschäft angeboten werden. Das Speisenangebot reicht von täglich wechselnden Menüs über Salate und Snacks. Als süße Versuchung gibt es eine große Auswahl an frischen Leckereien von unserer hauseigenen Kuchenbäckerin. Alle Speisen gibt es auch zum Mitnehmen.



Othmar Holzinger
Inhaber



Andrea Ernsthöfer
Filialleitung

Infos für Mitglieder

Neue Gesichter in der Demeter Geschäftsstelle

2021 hat sich in der Geschäftsstelle viel verändert. Marlene Jäger und Esther Stocker haben nach langjährigem Engagement bei Demeter Österreich andere Wege eingeschlagen. Nun wird die Geschäftsstelle von drei neuen Kolleginnen unterstützt: Anna Roth übernahm die Zertifizierung der landwirtschaftlichen und verarbeitenden Mitglieder und wird in Zukunft bei der Aufnahme neuer LandwirtInnen mitarbeiten. Carolin Leitner ist für die Richtlinien und die internationale Kommunikation mit BFDI zuständig. Mit Sylvia Lackner ging im Oktober die Buchhaltung in neue Hände über. Birgit Heinrich ist nach wie vor unter anderem für Veranstaltungen, Weiterbildungsthemen und die Demeter Seiten verantwortlich und Theresa Lammerhuber Ansprechperson in Sachen Vertriebsgrundsätze und Aufnahme neuer VerarbeiterInnen.

22. Oktober 2021 in Wien: Demeter in der Stadt

Am 22. Oktober fand zum zweiten Mal der Demeter-Tag bei Naturkost St. Josef in Wien statt. Demeter-Betriebe luden zu Gesprächen und Verkostungen ein und boten ihre Produkte an. BesucherInnen konnten von Wein und Traubensaft über Kürbis- und Apfelvielfalt, Erdäpfelraritäten bis zu Eingemachtem und Demeter-Kosmetik allerhand Köstlichkeiten erstehen. Othmar Holzinger und sein Team von Naturkost St. Josef sorgten für das leibliche Wohl und zogen live einen Apfelstrudel vor Publikum aus. Sogar Überraschungsgäste von Kulturkost St. Markus aus Kärnten und ein großer Laib Bergkäse aus den Tiroler Alpen von Familie Kern schafften es an diesem Freitag nach Wien. Die Einhaltung der geltenden Vorschriften war eine Herausforderung, trotzdem war es ein erfolgreicher Tag. Der nächste ist bereits in Planung!

25. Juni 2022: Lange Nacht der Demeter-Höfe

Die nächste Lange Nacht ist für den 25. Juni 2022 geplant. Dabei öffnen verschiedene Demeter-Betriebe in ganz Österreich ihre Tore für BesucherInnen. Nähere Informationen folgen.

Demeter-Grundkurs: 23.-26. November 2021, Online

Bereits zum dritten Mal musste der Grundkurs im Herbst 2021 digital abgehalten werden und konnte nicht, wie geplant, vor Ort bei der Heimstätte Birkenhof in Kärnten durchgeführt werden. An drei beziehungsweise vier Tagen lernten die KursteilnehmerInnen aus den Bereichen Landwirtschaft, Verarbeitung und zum ersten Mal auch aus dem Lebensmitteleinzelhandel die Grundlagen der biodynamischen Landwirtschaft und Wirtschaftsweise kennen. Es gab angeregte Diskussionen und Kontakte wurden geknüpft, die im Frühling beim Präparatepraxistag vertieft werden können.

16. September: Beirat

Der Beirat hat seine Arbeit wiederaufgenommen und steht dem Vorstand beratend zur Seite. Bei der Herbstkonferenz am Familiengut Sepp Moser in Rohrendorf wurde Peter Reumann als Koordinator und Doris Hager als Stellvertreterin gewählt.

10. Dezember 2021: Winterkonferenz

Bei der Demeter-Konferenz wurde über Neuigkeiten aus Vorstand und Geschäftsstelle berichtet und Peter Reumann gab einen ersten Bericht über Arbeit und Ziele des Beirates. Abgerundet wurde der Tag durch ein Impulsreferat von Wolfgang Tomaschitz, Generalsekretär der Anthroposophischen Gesellschaft, zur derzeitigen Situation der Antroposophie in den Medien und mögliche Herangehensweisen.

Eintritte

LandwirtInnen 2021

Die Hopibauern
Heiko und Verena Grohmann
2352 Gumpoldskirchen
Die Spezerey, Bernhard und
Karin Geyer-Nittaus
7122 Gols
Josef und Karin Heymann
2230 Gänserndorf

VerarbeiterInnen 2021

Evolis Bio Betriebsentwicklung
& Fruchthandels GmbH
8211 Ilztal
Morgentau Biogemüse GmbH
4492 Hofkirchen
Weinbergmaier GmbH
4493 Wolfers

Tiere auf Demeter-zertifizierten Höfen

3.580 Legehennen

2.929 Rinder

845 Schweine

559 Schafe

555 Masthühner

406 Bienenvölker

286 Ziegen

67 Enten

48 Wild

31 Pferde

15 Puten

13 Gänse

5 Alpakas

Impressum

Herausgeber:

Demeter Österreich
1040 Wien, Theresianumg. 11
+43 1 879 47 01
info@demeter.at
www.demeter.at

Redaktion:

Martina Fink, Birgit Heinrich

Design: Angie Rattay,
www.angieneering.net

Druck: gugler gmbh, Melk

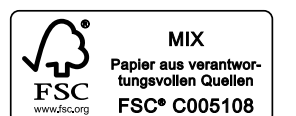
Für den Inhalt dieser Zeitung zeichnen die genannten Autorinnen und Autoren bzw. Demeter Österreich. Namentlich unterzeichnete Artikel geben die Meinung der Autorin/des Autors wider.

Wien, im Jänner 2022

greenprint*
klimapositiv gedruckt



Höchster Standard für Ökoeffektivität. Weltweit einzigartig:
Cradle-to-Cradle®-Druckprodukte innovated by gugler®.
Sämtliche Druckkomponenten sind für den biologischen
Kreislauf optimiert. Bindung ausgenommen.



Termine:

Weiterbildungen und Veranstaltungen 2022

Die letzten Monate waren eine Herausforderung für unsere Bildungsgruppe. Nun sind wir guter Dinge, ein stabiles & spannendes Weiterbildungsprogramm anbieten zu können, bei dem für alle etwas dabei ist. Hier sind die wichtigsten Veranstaltungstipps & Termine der kommenden Monate. Bitte informieren Sie sich laufend (auf der Demeter-Homepage oder den jeweiligen Veranstaltern), ob es Änderungen gibt!

Stand 16.12.2021. Änderungen vorbehalten.

17. - 20. Jänner 2022, ganztags (online)

Demeter Grundkurs: Grundlagen der biodynamischen Landwirtschaft

Für Interessierte und Mitglieder

26. Jänner 2022, 9 - 12 Uhr (online)

Biodynamischer Tag bei den Bio Austria Bauerntagen

Samenfest & Natursprung
mit Andrea Heistingner & Martina Fink
Anmeldung: www.bio-austria.at

2. - 5. Februar 2022

Landwirtschaftliche Tagung:

Qualität Biodynamisch!

Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum
vor Ort am Goetheanum in Dornach (CH)
und digital

Anmeldung: www.agriculture-conference.org

3. und 17. Februar 2022 (online) bzw.

10. und 24. März 2022 (online) ab 18 Uhr

Der Bäuerliche Wald

Weiterbildung mit dem biodynamischen
Förster Karl Büchel

12. - 13. Februar 2022, ganztags

Wie arbeiten wir mit dem Wesentlichen?

Christina Junge, Claudia Fischer, Stefan Roth
Wegwartehof, 3800 Merkenbrechts, NÖ

21. - 24. Februar 2022, ganztags

(Online oder Wegwartehof, NÖ)

Demeter Grundkurs: Grundlagen der biodynamischen Landwirtschaft

Für Interessierte und Mitglieder

4. - 5. März 2022

Symposium der lebenden Landwirtschaft

Veranstaltung von Demeter Tschechien und Slowakei. Alle Vorträge in tschechischer und deutscher Sprache.

Nationales Museum f. Landwirtschaft, Prag (CZ)

www.asociaceampi.cz/symposium-de

12. März 2022

(Online oder in Salzburg)

Demeter-Generalversammlung

Nur für Mitglieder

18. - 19. März 2022, ganztags

Herausforderung bäuerlicher Wald:

Das Potenzial des Waldes für einen

Demeter-Hof erkennen

Waldbegehung mit Karl Büchel
und Hubert Renner
Demeterhof Spitz, Familie Regenfelder,
9311 Kraig, Kärnten

9. April 2022

Arbeitsgruppentreffen AG Waldviertel

Nur für Mitglieder

11. Mai 2022

Demeter-Konferenz

Nur für Mitglieder

25. Juni 2022, ab 17 Uhr

Lange Nacht der Demeter-Höfe

Tag der offenen Tür bei Demeter-Betrieben

14. Oktober 2022, ca. 10 - 19 Uhr

Demeter in der Stadt

Demeter-Markt bei
Naturkost St. Josef, 1070 Wien

November 2022, ganztags

(Online oder Birkenhof/Kärnten)

Grundlagen der biodynamischen Landwirtschaft

Für Interessierte und Mitglieder

2. Dezember 2022

Demeter-Konferenz

Nur für Mitglieder

Einige Videos der KollegInnen der Demeter-

Beratung sind nachzuschauen unter

www.youtube.com/c/DemeterBeratung/videos

SONSTIGE TERMINE

Seminarreihe

BIODYNAMISCHE LANDWIRTSCHAFT 2021/22

Lehr- und Forschungsgemeinschaft für biodynamische Lebensfelder, Institut für Ökologischen Landbau der BOKU Wien, DEMETER, BIO AUSTRIA, respekt-BIODYN.

Informationen: Mag^a. Waltraud Neuper,
lehr-forschungsgemeinschaft@gmx.at oder
www.demeter.at/ueber-demeter/ausbildung

laufend buchbar

Apis-Z: Wesensgemäße Bienenhaltung

Theorie und Grundlagen – Videokurs I

15. - 20. Februar 2022

Biofach Messe, Nürnberg (DE)

21. April 2022

ERDgespräche - Inspirierende Vorträge und bewegende RednerInnen

Halle E im Museumsquartier, 1070 Wien
www.erdgespraeche.net

11. - 13. Juni 2022

Vievinum

Hofburg Wien

